

Als Peters das Podium betrat, empfing ihn zwar lebhafter Beifall seiner Freunde, aber dieser Beifall vermochte doch nicht, die Proteste, das Rischen und die gellenden Pfiffe seiner Gegner totzumachen. Vor dem Portal hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die Herrn Peters bei seiner Wabfahrt mit wenig schmeichelhaften Zurufen begrüßte.

Viel Lust zur Fortsetzung seiner Redarbeits-Tournee durch Deutschland wird Herr Peters und sein Manager Jules Sachs nach den Breslauer Erfahrungen wohl nicht mehr haben. Gestand Herr Peters in seinem Breslauer Vortrage doch selbst: er wünsche manchmal, er hätte überhaupt nicht lesen gelernt — nämlich dann, wenn er sozialdemokratische Zeitungen zu Gesicht bekomme. Wir glauben's ihm gern. —

Billow gegen Brand.

In den Berliner Blättern steht übereinstimmend folgende Notiz:

„In Sachen der Strafverfolgung des Schriftstellers Adolf Brand wegen Verleumdung des Reichsanzlegers Fürsten v. Billow ist dem Angeklagten die Anlagenschrift jetzt zugegangen. Da die Angelegenheit mit Eile betrieben wird, ist dem Angeklagten nur eine Einspruchsfrist von 8 Tagen bewilligt worden, nach deren Ablauf der Termin zur Hauptverhandlung angelegt werden wird. Die Anklage wird unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Leue vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Berlin 2 zur Verhandlung kommen.

Die Anklage stützt sich lediglich auf den angeblichen Vorwurf der Homosexualität des Fürsten von Billow, der den Strafantrag gestellt hat, und des Geh. Rats Schaefer. Für die Unrichtigkeit dieser Behauptung werden diese beiden Herren als Zeugen angeführt. Da der Vorwurf der Homosexualität als ehrenkränkend angesehen wird, ist die Anklage auf Grund des § 186 (verleumderische Verleumdung) erhoben worden.“

Da Moltke gegen Garden schon am 23. Oktober verhandeln lassen will, so wird Billow trotz aller Eile doch erst nach Moltke zu der von ihm beanspruchten Sühne kommen. —

Der ekelhafte Patriotismus der Sozialdemokraten.

Die Angriffe, die Genosse Ad. Müller im bayrischen Landtag gegen die preussische Reaktion richtete, und das verhältnismäßige Lob, das er dem demokratischen Geiste Süddeutschlands zuteil werden ließ, haben die konservativ-liberalen Vertreter des preussischen Junkertums in der bayrischen Abgeordnetenkammer schwer gekränkt. Einer von ihnen, der Abgeordnete Wedh (Agrarier) ließ sich dahin vernehmen, daß Preußen das Recht habe, sich dasjenige Wahlrecht zu schaffen, das den preussischen Verhältnissen am besten entspricht. Wenn die Sozialdemokratie in bayrischem Patriotismus mache, so sei das ekelhaft und lächerlich.

Ist das nun nicht wirklich merkwürdig? Sonst hören wir immer, daß wir Sozialdemokraten das eigne Vaterland vor dem Ausland herabsehen, daß wir vaterlandslose Gesellen und Hochverräter seien. Zeigt sich aber, daß die Sozialdemokraten die relativen Vorteile ihres Vaterlandes unterlassen — wir verweigern, auch die preussischen Sozialdemokraten unbedingt zugeben, daß es in Preußen immer noch um ein wenig besser ist als in der Türkei oder in Sibirien —, so erheben sich die Leute, die den Patriotismus für sich gepachtet haben, und werfen uns ekelhafte und lächerliche Vaterlandsliebe vor.

Das ist aber freilich keine neue Erscheinung, denn die politischen Bewunderer Preußens haben seit jeher auf Patriotismus gepfiffen. Der welfische, der bayrische, der heftische, der sächsische Patriotismus, das polnische, das dänische, französische Nationalgefühl — sie alle sind in ihren Augen „ekelhaft und lächerlich“. Wer nicht Berlin als Nabel der Welt und das preussische Junkerregiment als das fürsorglichste und beste anerkennt, ist ihres Hasses und ihrer Verachtung sicher Gewerthigkeit gegen das Vaterland, wenn es nicht das schwarzweiße ist, heißt bei ihnen „ekelhafter Patriotismus“. —

Christlicher Sanherdenon.

In einem vom katholischen Arbeitersekretariat in Oberschlesien herausgegebenen Werbeflugblatt finden sich die folgenden duffigen Stillblüten:

Fünfhundertachtzig Arbeiter, welche jahrzehntelang auf den schlesischen Bergwerken in Königshütte gearbeitet haben, mit ihnen über

dreihundert unglückliche Frauen und Kinder, sind durch die

sozialdemokratische Dummheit ins größte Elend und verzweifelte Not hineingetrieben worden. Obgleich der Reichstag sozialdemokratische Verbände nach eigener Angabe in der „Bergarbeiter-Zeitung“ Nr. 24 vom 21. August dieses Jahres nur

tausend ein Duzend Mitglieder auf dem von Streik betroffenen Gruben aufzuzählen sollte, erschienen über

zwei Duzend „rote“ Agitatoren, um auch gute, brave Arbeiter zu heben und zu führen.

Wohin? In das neomodern illabische Joch der Sozialdemokratie, in welcher obdachlose Individuen agitatorisch wirken, zu welcher sich

Kumpen, Sacharzen, Langschiffe, Süßlinge, Schrafferer und des ganze minderwertige Gejindel bekannt und sich an einem schwer bedruckten und ganz erkrankten Arbeiter zu wanken heuchelt.

Die „ein soziales“ Arbeiterpartei, welche ihren eigenen Arbeitern in vielen Fällen selbst

Hungerlöhne zahlt, hunderte Millionen mit einem Schlag und fünf hunderttausend Arbeiter in den Straßen der unglücklichen und verlassenen Bergstädte hinstößt, wird die Lage des arbeitenden Volkes niemals verbessern, sondern durch die

glückseligen auch Arbeiter in den politischen Drogen er neomodern Dummheit und des

Strebens aufbauen. In diesem duffenden Flugblatt werden dann noch eine Anzahl weiterer Sagen aufgeführt, und um das

„heilige“ Wort zu krönen, wird der „Segen des Allerhöchsten“ erflucht: „Gott segne unsere Arbeit!“

Ein weiteres Wort der Kritik anzufügen, würde die Wirkung des christlichen Bekenntnisses einer schönen Seele abschwächen! —

Ein Kaiserblatt.

Die „Tägliche Rundschau“, ein frommes Schorfmacherblatt, soll ständige Lektüre des Kaisers sein und das einzige Blatt, das ihm unzer schnitten vorgelegt wird. So hebt es in Deklamen selbst hervor.

Vor einiger Zeit wurde festgestellt, daß von Nr. 319 des Blattes vom 11. Juli zwei Ausgaben mit verschiedenen Text angefertigt worden sind. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob vielleicht für den Kaiser eine besonders präparierte Zeitung hergestellt worden sei. Die „Tägliche Rundschau“ antwortete darauf mit wüsten Schimpfereien. In sachlicher Beziehung stellte sie die Behauptung auf, in dem einen Teile der Auflage, der zur Agitation hätte Verwendung finden sollen, habe noch eine Abonnements-Einladung Platz finden müssen. Darum sei eine Textveränderung notwendig geworden.

Die „Allinische Volkszeitung“ macht sich nun das hohle Vergnügen, die beiden interessanten Seiten der Doppelausgabe der „Täglichen Rundschau“ in photographischer Verkleinerung zu veröffentlichen und daran die Preisfrage zu knüpfen: „Wo ist die Abonnements-Einladung?“ Von einer solchen ist nämlich keine Spur vorhanden!

Und die „Tägliche Rundschau“ schweigt! —

Der Sieg der passiven Resistenz.

Die österreichischen Eisenbahner haben einen großen Erfolg zu verzeichnen. Der mit großer Energie und mit ebensoviel Ruhe und Besonnenheit durchgeführte Kampf zwang die Direktionen der betreffenden Eisenbahngesellschaften, sich zu Unterhandlungen mit den Eisenbahnern herbeizulassen. Diese begannen am Dienstag nachmittag im Eisenbahnministerium und dehnten sich bis 10 Uhr nachts aus. Im Anschluß hieran fand eine Sitzung des Aktionsausschusses der Eisenbahner statt und dieser erklärte, die bewilligten Zugeständnisse als befriedigend anzunehmen. Daraufhin gelangte eine Kundgebung an das Personal der Staatsbahngesellschaften zur Ausgabung, in der dieses aufgefordert wird, die Arbeit in der gewohnten Weise sofort wieder aufzunehmen.

Die Zugeständnisse, welche die Verwaltungen der Staatsbahngesellschaften zu machen gezwungen waren, sind erhebliche: Die Gehälter der Beamten bis zu 2800 Kronen werden um 300 Kronen erhöht. Bis 3200 Kronen erreicht sind, erfolgt die Vorrückung um 200 Kronen alle 2 Jahre. Die Gehälter der Beamten von 3200 bis 8000 Kronen werden um 400 Kronen erhöht. Jedem Unterbeamten wird das Einkommen um 200 Kronen, jedem Bediensteten um 120 Kronen jährlich erhöht. Die Arbeiter erhalten im Tageslohn 20—40 Heller Zulage. Die Regelung der Arbeitszeiten in den Magazinen ist weiteren Verhandlungen vorbehalten, die Mittagspause wird aber sofort von 1 auf 1½ Stunden verlängert. Die übrigen Bestimmungen regeln die Pensionsverhältnisse, Arbeitsordnung usw.

Die Verwaltung hat dem Eisenbahnministerium gegenüber die Versicherung abgegeben, und das Eisenbahnministerium steht für diese Versicherung ein, daß die soeben bewerkte Bewegung sowie die Beteiligung daran keinen Anlaß zu Maßregeln und Verfolgungen bilden wird. Mit diesem Erfolge können die Eisenbahner wohl zufrieden sein. —

Aus der Parteibewegung.

Unsere Parteipresse wird vom 26. Oktober um eine Tageszeitung bereichert. In Essen erscheint von diesem Tage an als Tageszeitung die „Arbeiter-Zeitung“. Sozialdemokratisches Organ für den Stadt- und Landkreis Essen. Der Druck der „Nieder-rheinischen Arbeiter-Zeitung“ in Duisburg, die zurzeit in Dortmund hergestellt wird, erfolgt demnächst durch dieses neue Essener Druckwerkstatt. Es ist eine offene Handlungsgesellschaft, begründet unter der Firma Franz Gemoll u. Co., Essen (Ruhr), Grabstraße 67, Fernruf 1773. Als Vorstand der Firma ist der Genosse Wilhelm Derichs, der früher in gleicher Eigenschaft in Viefeld an der „Volkswacht“ tätig war, bereits am 1. September eingetreten. In die Redaktion treten die Genossen Limberg und Ollamp, beide bisher in Essen tätig, ein. So bald die „Nieder-rheinische Arbeiter-Zeitung“ in Essen gedruckt wird, tritt der Genosse Thielborn-Duisburg noch mit in die gemeinsame politische Redaktion ein. —

Sozialdemokratischer Wahlsieg in Holland. In der Stichwahl um Fals Wahlkreis Franeker siegte Genosse Helldingen mit 349 Stimmen über den Kandidaten der kirchlichen Parteien, der 3016 Stimmen auf sich vereinigte. Hiermit ist also auch der zweite Kammerwahl, gleichwie seine Siege im Rotterdamer Gemeinderat und in den Provinzialparlamenten Nordhollands, der sozialdemokratischen Partei erhalten geblieben. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Ueber den Generalstreik der Berliner Läger wurde in der Parteilichsten Versammlung der Bericht entgegengenommen. Der Vorsitzende Segawa erklärte, daß sich seit 8 Tagen im allgemeinen nichts an der Situation geändert habe. Die Zahl der Streikenden sei von 1823 auf 1995 gestiegen; 14 Resonanzen seien zu verzeichnen, und 41 Mitglieder seien abgereist. Mit Genugthuung konstatierte Segawa, daß sich die Streikenden sehr bereitwillig zeigen, Berlin zu verlassen, sobald ihnen anständig Arbeit nachgewiesen wird, obwohl die Angebote nicht sehr günstig sind. Die beiderseitigen Lohnkommissionen seien Ende dieser Woche zusammengetreten. Es stehen 20 Punkte zur Erörterung. Die Gewerkschaft ist entschlossen, sich auf keine Abzüge im Löhne einzulassen. —

Der Streik im Hafen von Rotterdam hat sich noch weiter ausgebreitet. In den letzten 24 Stunden sind gegen 1000 Hafensarbeiter hinzugekommen, die bisher mit dem Verladen anderer Waren beschäftigt waren. Die Unternehmern hatten verlangt, daß diese „festen“ Arbeiter auch auf Streikschiffen, also als Streikbrecher, oder mit Streikbrechern zusammen arbeiten sollten. Das haben sie einmütig abgelehnt, obwohl jeder von ihnen bei den Unternehmern eine Garantiesumme von 50 Gulden hinterlegt hat, die laut Arbeitsvertrag durch die Verweigerung der Arbeit verfallen. Es man Ersatzstreikbrecher schon bei der Hand hat, ist natürlich noch sehr fraglich. —

Eine gelbe Gewerkschaft wollen auch die Schorfmacher im Buchdrucker- und Fernschreiber-Verband fernhalten, beschloß das Gänsefleischtarifende Buchdrucker-Verband, das sich Holz-Verbandsverband für das Buchdrucker- und Fernschreiber-Verband für den Fall der Krankheit, der Unfallschicksal und des Todesfalls den Bezug der gleichen Beiträge zu ermöglichen, wie sie von dem Verband der deutschen Buchdrucker gewährt werden. Die Prinzipale wollen die Hälfte der wöchentlich zu zahlenden Prämie auf sich nehmen, während den Gehilfen für die ihnen zugesagten Beiträge Rechtsanspruch gewahrt werden soll. —

Bei der Gewerkschaftswahl in Halle a. S. wurden auf die Liste der freien Gewerkschaften 4524 Stimmen und für die Christlich-Sozialistische Liste ganze 539 Stimmen abgegeben. Die Gewerkschaften halten mit den schwarzen, blauen, gelben und grünen Gewerkschaften „einen Block“ gebildet und „erhielten“ damit die Frucht der Blockpolitik — eine tägliche Niederlage. Die Beteiligung der freien Gewerkschaftler war auch recht schwach, so daß die Christlich-Sozialistischen noch zwei Mandate erhalten. —

13. Generalversammlung des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes.

In den weiteren Verhandlungen wurde über das Gauleiter-System, über die Verschmelzung mit den Sortierern und über die v. Elmshausen Angriffe auf die Streikaktion des Vorstandes debattiert, es beteiligten sich daran: Bänisch (Striegau), Stoll (Brandenburg), Müller (Berlin), Hoffmann (Leipzig), Eberle und Damerow (Bremen), der Vorsitzende des Sortiererverbandes, Anhold, Deichmann, v. Elm, Geher und andre.

Die Anträge, Verhandlungen mit den Sortierern nicht mehr zu pflegen usw., werden abgelehnt. Angenommen wird der Antrag, den Jahresbericht des Vorstandes mindestens einen Monat vor der Generalversammlung herauszugeben. Angenommen werden folgende Anträge: Für die Marken jeder Klasse ist eine andre Farbe zu wählen; weibliche Mitglieder mehr als bisher in den Verwaltungsgeschäften heranzuziehen; die Agitation mehr auf das platte Land zu verlegen; die verhandelten Beiträge nicht mehr in „Tabakarbeiter“ zu veröffentlichen; die Ausschüttungen zum Statut in Gestalt für die Ortsverwaltungen herzustellen; Konferenzen sind nur in besonders dringenden Fällen auf Verbandskosten abzuhalten; der Arbeitsnachweis ist in die Gauen zu verlegen; vom Arbeitsnachweis Arbeitskräfte nur dahin zu verweisen, wo der vom Verband festgesetzte Minimallohn gezahlt wird.

Dem Vorstand wurden folgende Anträge überwiesen: Mehr weibliche Referenten in der Agitation zu verwenden; staatliche Erhebungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu veranstalten; sowie alle auf das Gauleiter-System bezüglichen Anträge, die einen Ausbau dieses Systems wünschen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 18. Oktober 1907.

Ueber den Prozeß Liebknecht

wird am Mittwoch abend nächster Woche im „Luisenpark“ Rechtsanwalt Genosse Otto Landsberg sprechen. Parteigenossen! Agitiert für einen Massenbesuch! —

Wahlung, Gewerbevereichtswähler!

Wer am Tage der Wahl, 8. November, sein Wahlrecht ausüben will, muß rechtzeitig dafür sorgen, daß sein Name in die Wahlerliste eingetragen ist.

Die Eintragung hat bis zum 19. Oktober zu erfolgen. Die Bescheinigungen, welche zur Eintragung in die Liste notwendig sind, können von allen Gewerkschaftsbureaus und vom Arbeitersekretariat bezogen werden.

Die ausgefüllten und vom Arbeitgeber unterschriebenen Bescheinigungen bitten wir sofort zum Zwecke der Eintragung an die folgenden Bureaus abliefern zu wollen, damit diese Arbeit ohne jede Verzögerung vorgenommen werden kann:

- Arbeitersekretariat, Fürstenufer 6, I,
- Metallarbeiter-Bureau, Knochenhauerufer 27/28,
- Transporarbeiter-Bureau, Stephansbrücke 38,
- Holzarbeiter-Bureau, Blaubeißstraße 10, 1 Tr.,
- Maurer-Bureau, Große Mühlstraße 3, 3 Tr.,
- Bauarbeiter-Bureau, Knochenhauerufer 27/28,
- Buchdrucker-Bureau, Albrechtstraße 4,
- Fabrikarbeiter-Bureau, Knochenhauerufer 27/28.

Die Bescheinigungen dienen als Legitimation; die auf der selben verzeichnete Nummer ist die der Wahlliste und dient zur schnelleren Erledigung der Wahlschaltung.

Auf den Bescheinigungen darf der Vorname nicht abgeklärt werden. Solche Bescheinigungen werden zurückgewiesen. Also den Vornamen vollständig ausgeschrieben!

Genossen! Wer nicht in die Wahlerliste eingetragen ist, kann nicht wählen! Von der gewissenhaften Eintragung in die Wahlerliste hängt der Erfolg der Wahl ab!

Arbeitersekretariat, Fürstenufer 6, I.

Aus dem Stadtparlament.

Im Stadtvorordnetenjaale ging es gestern hoch her. Fast die ganze Sitzung wurde ausgefüllt mit der Debatte über die „Seelsozje“ in den städtischen Krankenanstalten. Ihr voraus ging neben der Erledigung einiger unwesentlicher Vorlagen ein Gesplänkel über die Ueberlassung des Festplatzes auf dem Noter Horn an die Schützengilde. Die Stadtvorordneten lehnten es ab, dem Vorschlag unfres Genossen zu folgen und wie bei der Messe die Standgelder beim Schützenfest durch die Stadt selber einzuziehen.

Die Auseinandersetzungen über die Tätigkeit der Geistlichen in den Krankenhäusern drehten sich um die Frage: Sollen die Geistlichen nur auf Wunsch zu den Kranken kommen oder sollen die Kranken nur das Recht haben, sich die Besuche der Geistlichen zu verbitten? Unfres Genossen vertraten den ersten Standpunkt, der auch ungewisshaft der vernünftiger ist. Zahlreiche Stadtvorwaltungen haben das auch schon eingeschrieben und danach gehandelt. Bei ihnen werden denn auch solche Uebergriffe von Geistlichen, wie sie wiederholt in Magdeburg zu beobachten waren und wie durch den Genossen Haupt gestern wieder ein neuer Fall zur Sprache gebracht wurde, unmöglich sein.

Oberbürgermeister Lenke meinte allerdings, die Verhältnisse wären überall verschieden. Das erkennen die Sozialdemokraten gewiß runderaus an. Aber welchen Einfluß können denn die Verhältnisse auf diese Frage haben? Herr Lenke zog zum Beweis das hochheilige Köln an, wo die Bestimmungen beschie-

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 245.

Magdeburg, Sonnabend den 19. Oktober 1907.

18. Jahrgang.

20. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 17. Oktober 1907.

Nach Eröffnung der Sitzung um 4 1/4 Uhr durch Stadtv.-Vorst. Baensch erfolgt die Wahl eines unbesoldeten Stadtrats an Stelle des verstorbenen Stadtrats Dandhorst. Gewählt wird Stadtv. Schatz. Diverse Vorlagen über Aufstellung von Laternen, Leitung von Gas- und Wasserrohren werden debattelos genehmigt. Einige Ueberschreitungen werden gutgeheißen. 200 Mark werden dann zur Begründung des Stiebls des Kaiser-Friedrich-Museums in der Heberstraße gegenüber der Vorbereitungsschule mit Schlingpflanzen bewilligt.

Bei der Vorlage auf Ueberlassung des Fest- und Spielplatzes auf dem roten Horn an die Magdeburger Schützengilde zur Abhaltung des nächstjährigen Schützenfestes gegen Zahlung von 2000 Mark macht Stadtv. Henning, daß es doch wohl zu prüfen sei, ob es bei den hohen Kosten, die der Platz der Stadt gekostet habe, angebracht sei, der Schützengilde den Platz für einen so niedrigen Preis zu überlassen. Es wäre doch wohl besser, wenn die Stadt den Platz selbst verwalte und die Einnahmen aus den Standgeldern wie bei der Messe selber einziehe.

Bürgermeister Meimarus betont, daß der Schützengilde doch der Platz nur für vierzehn Tage überlassen werde. Auf dem Platz werde in Zukunft doch auch die Messe abgehalten werden.

Stadtv. Henning erhebt seinen Vorschlag zum Antrag. Stadtv. Haupt meint, man solle auch für 14 Tage die Verwaltung des Platzes nicht aus der Hand geben. Warum solle der Magistrat nicht wie bei der Messe die Standplätze selber vermieten. Die Stadt würde dabei eine erhebliche Mehreinnahme haben. Wer würde denn weiter dafür, daß die Schützengilde die Pacht für die Standplätze nicht erhöhe?

Bürgermeister Meimarus: Die Vorschläge der Herren Henning und Haupt kämen darauf hinaus, daß die Stadt das Schützenfest veranstaltet. Es sei übrigens eine irrige Meinung, daß die Schützengilde große Ueberschüsse mache.

Nach weiteren Bemerkungen der Stadtv. Haupt und Stern und des Oberbürgermeisters Lenze wird der Antrag Henning abgelehnt und die Magistratsvorlage angenommen.

Die Mitteilung von dem Beschluß des Magistrats, von der Einführung einer Filialkassener Einrichtung zu nehmen, wird nach kurzer Debatte und Ablehnung eines Antrags auf Kommissionsberatung zur Kenntnis genommen. Die Zustimmung dazu, daß die Kapellen des Westfriedhofs in der kalten Jahreszeit, d. i. vom 15. Oktober bis etwa 15. April, stets geheizt und für die Hauptkapelle 3 Mark, für die Nebenkapelle keine Heizgebühren erhoben werden, weiter dazu, daß für die Benutzung der Friedhöfe Friedhofs Kapellen wenn die Beerdigungen selbst auf den Friedhöfen nicht stattfinden, eine Gebühr von 30 Mk. erhoben wird, und schließlich, daß die Kapelle des Südfriedhofs in der kalten Jahreszeit, d. i. vom 15. Oktober bis etwa 15. April, stets geheizt, und die Heizgebühr von 3 Mark bei allen Beerdigungen in Wahlgrabstellen, bei den übrigen Beerdigungen aber nur dann erhoben wird, wenn außer der Benutzung der Kapelle noch andere Leistungen (Pflanzendekoration, Beleuchtung, Choralspiel oder Brennen der Markierungen) gewünscht werden, wird ausgedrückt. Ein Antrag Haupt, auch diese Heizgebühren zu erheben bei Gottesdiensten und Veranstaltungen, die mit Beerdigungen nichts zu tun haben, wird abgelehnt.

Den Antrag der Stadtverordneten Haupt und vier Genossen: Die Stadtverordneten-Versammlung erucht den Magistrat, Anordnungen auf dem Gaswerk zu treffen, die zur Folge haben, daß Einwohner der Stadt bei der Abgabe von Koks vor auswärtigen Abnehmern berücksichtigt werden, begründet Stadtv. Haupt. Einwohner der Stadt könnten zuweilen für Geld und gute Worte keinen Koks bekommen, während den Junkern in der Umgegend Koks gleich wagenweise geliefert würde.

Stadtv. Sahm antwortet, daß der meiste Koks in Magdeburg geblieben sei, was er zahlenmäßig belegt. Die Abnehmer möchten nur rechtzeitig ihre Abschlüsse treffen, dann würden sie auch Koks geliefert erhalten.

Stadtv.-Vorst. Baensch wünscht eine Präzisierung der Benutzung „rechtzeitig“.

Stadtv. Sahm sagt zu, eine Bekanntmachung zu erlassen, sobald die Zeit der Abhilfe gekommen sei.

Da Stadtv. Haupt sich nicht dazu verstehen will, den Antrag zurückzuziehen, wird zur Abstimmung geschritten und der Antrag abgelehnt, offenbar aus dem Motiv heraus, daß durch seine Annahme dem Magistrat ein Mißtrauensvotum ausgesprochen werde.

„Seelsorge“ in Krankenhäusern.

Ueber die Vorlage betr. die Mitteilung der von dem Magistrat festgesetzten Grundsätze für die Tätigkeit der Geistlichen in den städtischen Krankenanstalten, verbunden mit der zweiten Lesung des Antrags Haupt und Genossen:

„Der Magistrat wolle verfügen, daß Geistliche oder Vertreter von Missionsgesellschaften in Ausübung ihrer Berufsgeschäfte nur dann Besuche in den Krankenanstalten machen dürfen, wenn eine Aufforderung der zu Besuchenden dazu vorliegt“.

erklärt Stadtv. Dr. Fleischer Bericht. Er beantragt, den Antrag Haupt durch die vom Magistrat vorgelegten Grundsätze für die Tätigkeit der Geistlichen in Krankenhäusern für erledigt zu erklären.

Stadtv. Haupt geht eingehend auf den bei der ersten Lesung erörterten Fall Knauf ein. In den verschiedenen Erklärungen, die Pastor Lichtenstein zu dem Fall abgegeben habe, befinden sich trage Widersprüche. Wenn solle man da heute glauben, der Frau Knauf, die sich auch zu Witkanten über das Verhalten des Pastors geäußert habe, oder dem Pastor, der sich so in Widersprüchen beuge? Die Anmerkungen der Inneren Mission zu der Sache laufen darauf hinaus, daß nicht mehr die Stadt, sondern die Inneren Mission zu bestimmen habe, was in den Krankenhäusern vorgehen dürfe. Die gegenwärtigen Bestimmungen über die Seelsorge in öffentlichen Krankenhäusern beruhe die Gefahr eines öffentlichen Skandals in sich. Besonders seien es die arbeitenden Klassen, die darunter zu leiden hätten, denn sie seien es in der Hauptsache, die die Krankenhäuser aufsuchen müßten. Sie laufen Gefahr, daß ihr ehelicher Frieden gestört wird. In zahlreichen Städten wird es schon so gehandhabt, wie wir es wollen, warum können wir nicht eine ähnliche Einrichtung treffen. Nebenbei sei bemerkt, daß andere Städte die Seelsorge auch billiger wahrnehmen, es läßt sich bei der Staatsberatung vielleicht darauf zurückkommen, es wir dabei nicht noch sparen können. Durch die Vorschläge des Magistrats ist unser Antrag nicht erledigt. Sie bedeuten eine Sanktionierung des gegenwärtigen Zustandes. Nun hat man gesagt, der Fall, den ich seinerzeit anführte, sei eine Ausnahme. Aber ich bin gezwungen, heute einen neuen Fall vorzubringen.

In Sudenburz wohnt in der Wolfenbütteler Straße ein Schlosser Wasserthal. Dessen Ehefrau mußte der Folgen einer

Geburt wegen Ende Februar d. J. das Krankenhaus aufsuchen. Am 3. März fühlte sie ihr Ende nahen und äußerte den Wunsch, ihre Verwandten noch einmal um sich zu sammeln. Am Nachmittag desselben Tages erschien ihr Ehemann und ihre Schwester. Obwohl nicht Besuchszeit war, glaubten sie zugelassen zu werden. Aber auf dem Fluor wurde Wasserthal von einem Herrn, jedenfalls dem Pastor Lichtenstein, attackiert, der ihn mit etwa folgenden Worten empfing: „Sehen Sie! Weil Sie den göttlichen Segen zu Ihrer Ehe verächtlich haben, deswegen ruht auf ihr auch kein Segen. Aber Sie können das Verflämte noch nachholen.“ Dabei forderte er ihn auf, schleunigst nach Hause zu gehen und sich umzuziehen. Um 5 Uhr fand dann die Trauung statt und um 1 1/4 Uhr erlosch der Tod die Frau.

Was soll man sagen zu solcher Gefühlshoheit. Solche Handlungsweise streift das Gefängnis; sie stellt sich als Erpressung dar. Stadtv.-Vorst. Baensch erwidert, daß er doch vom Pastor Lichtenstein spreche, sich parlamentarischer Ausdrücke zu bedienen.

Stadtv. Haupt (fortfahrend): Wenn ich das Verhalten des Herrn hier nicht kritisieren kann, dann muß ich das Urteil darüber dem Publikum außerhalb dieses Saales überlassen. Der Mann lebte mit seiner Frau sehr glücklich. Was da an dem Sterbebett aufgeführt wurde, war nur eine Komödie. Denn wenn der Mann sich von der Notwendigkeit der kirchlichen Trauung überzeugt gehabt hätte, dann hätte er sie in glücklichen Tagen vornehmen lassen. Wenn Sie unsern Antrag nicht annehmen, dann weiß ich nicht, ob in Zukunft nicht ähnliche Dinge wieder vorkommen. Ich hoffe, daß es bei uns so wird wie anderswo, wo der Geistliche nur auf Wunsch zu dem Kranken kommen darf.

Stadtv.-Vorst. Baensch stellt fest, daß es sich nur um eine Verwaltungsangelegenheit handelt. Der Magistrat habe die Grundsätze dargelegt; er könne dazu die Meinung der Stadtverordneten hören, aber es bestehe keine Verpflichtung für ihn, diesen Meinungen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Stern ist überzeugt, daß die Geistlichen ihre Pflicht tun, auch der Pastor Lichtenstein. Dessen Widersprüche beständen nur in der Einbildung des Herrn Haupt. Der Jurist der Geistlichen habe einen Heilungswert; die Kranken empfinden ihn als Trost und willkommene Unterbrechung der Langweile. Das, was die Frau Knauf erzählt habe, sei völlig verschieden von dem, was Pastor Lichtenstein behauptete. Er wolle der Frau aber nicht nahe treten, denn es sei möglich, daß ein Irrtum vorliege. Der Fall würde aber auch eine Mahnung für Herrn Pastor Lichtenstein sein, daß überall Leute vorhanden seien, die sich einen Beruf daraus machen, alle Verfehlungen an die Öffentlichkeit zu ziehen. Wenn alles wahr sei: was bedeute ein Fall? Gewiß, man müßte das Prinzip hochhalten, daß den Kranken die gleiche Freiheit wie in ihrer Privatwohnung im Krankenhause gewährt werden. Und das tue der Magistratsvorschlag. Er erkläre keinen Unterschied darin, wenn es in der Magistratsvorlage heiße: „Die Geistlichen dürfen nicht kommen, wenn die Kranken sich den Besuch verbieten hätten“ und im Antrage Haupt: „Die Geistlichen dürfen nur kommen, wenn die Kranken es wünschen.“ Das sei materiell dasselbe. Aber man brauche ja den Antrag nicht für erledigt zu erklären, sondern kann ihn ja einfach ablehnen.

Ueber den neuen vom Stadtv.-Vorst. Haupt angeführten Fall solle man gar nicht reden. Denn damit sei noch nicht alles richtig, wenn Haupt es behauptete. Er sei überzeugt, wenn Erhebungen angestellt werden, so stelle sich der Fall als ebenso unrichtig wie der Fall Knauf heraus. Stadtv. Haupt könne nicht einmal positiv behaupten, daß es Pastor Lichtenstein gewesen sei. Wie könne er ihm da Gefühlshoheit vorwerfen? Wer wisse denn auch, was die Frau von der Trauung gehabt habe. Er beantrage, den Magistrat um die Anstellung von Erhebungen zu ersuchen.

Oberbürgermeister Lenze: Der Antrag Haupt würde zur Folge haben, daß die Seelsorge völlig unbekannt würde aus unsern Krankenhäusern. Bei den Kranken, die in Einzelzimmern untergebracht sind, wird es schon jetzt so gehandhabt, daß der Geistliche nur auf Verlangen kommt. Die Kranken, die in großen Zimmern untergebracht sind, genießen sich vor ihren Mitkranken oft, einen Geistlichen zu rufen. Der Magistrat habe übrigens ein Widerspruchsrecht. Wenn Verfehlungen vorkämen, könne er die betreffenden Personen bestrafen. Herr Haupt und seine Freunde huldigen der grundsätzlichen Anschauung, daß eine Seelsorge in den Krankenhäusern überhaupt nicht sein soll, während wir andern der gegenteiligen Ansicht sind. Da gibt es keine Einigung. Der neue Fall hat mit der vorliegenden Sache gar nichts zu tun. Wenn er wahr ist, dann ist es höchstens eine Tathlozigkeit des Geistlichen dem Herrn Wasserthal gegenüber. Die Regelung, die der Magistrat getroffen hat, ist durchaus richtig.

Stadtv. Kessler ist der Meinung, daß ein Geistlicher nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht habe, die Kranken aufzusuchen.

Stadtv. Guttsche hält es nicht für richtig, daß der Geistliche näher auf die Frage einging, als er hörte, daß die Frau nicht kirchlich getraut sei. Auch sei er nicht der Meinung, daß der neue Fall nicht zur Sache gehöre. Es sei wünschenswert, daß die Geistlichen die Kranken nur auf deren Verlangen besuchen dürften. Nur ein Moment sei ihm bedenklich, daß nämlich Kranke aus Scham den Geistlichen nicht zu sich kommen ließen. Er wolle erst abwarten, ob sich noch mehr Fälle ereignen und daher zunächst gegen den Antrag Haupt stimmen, behalte sich jedoch vor, sobald wieder etwas vorkomme, sofort einen ähnlichen Antrag wieder einzubringen.

Stadtv. Odeemar: In das Krankenhaus gehört nur der Arzt hinein. Ich wünsche nicht, daß den Kranken die Seelsorge aufgedrängt wird. Das bloße Fragen ist schon ein moralischer Zwang, denn die Kranken denken: Wenn du darauf nicht eingehst, mußt du es nachher büßen, und zwar, weil die Krankenschwestern fast alle religiös angehaucht sind. Dann ist es auch nicht gerecht, daß denen, die in eignen Zimmern liegen, die also bezahlen können, das Recht eingeräumt wird, daß zu ihnen der Geistliche nur auf Verlangen kommen darf. Man sagt also: Wir glauben zwar nicht, aber den Ärzten muß die Religion erhalten bleiben. Ich bitte, dem Antrage Haupt zuzustimmen.

Stadtv. Schwarzkopf polemisiert gegen Stadtv. Odeemar. Herr Haupt habe nur den zweiten Teil seiner neuen Geschichte vorgetragen, denn wer wisse denn, ob nicht die Frau den Wunsch ausgesprochen habe? Dann habe der Pastor nur seine Pflicht getan. Warum komme aber Herr Haupt immer mit solchen Sachen? Woß weil kein Mitglied seiner Partei im Verwaltungsausschuß für die Krankenanstalten sitzt. (Sehr richtig bei den Soz.) Er solle sich lieber erst an den Magistrat wenden und beide Teile hören, damit er nicht die kostbare Zeit der Versammlung unnütz in Anspruch nehme.

Stadtv. Weims: Die Seelsorge ist eine rein persönliche Frage, und deswegen ist unser Antrag selbstverständlich. Ich muß gegen die Bemerkung des Oberbürgermeisters Protest erheben, daß wir die Seelsorge beseitigen wollten. Im Gegenteil, wir wollen es jedem einzelnen überlassen, zu tun, was ihm gut dünkt. Daß liegt doch auch klar in unserm Antrag ausgesprochen. Ich habe den Eindruck, als ob andre Städte in dieser Beziehung schon be-

deutend weiter vorgeschritten seien. Wenn vor 20 oder 30 Jahren hier eine solche Debatte gewesen wäre, dann wäre dem Bürgerum wohl mehr aufgestanden, die gegen diese feilsche Beurlaubung der Kranken protestiert hätten. Wir wünschen, daß die Gewissensfreiheit in den Krankenhäusern gewahrt bleibt. Stadtv. Stern sagt, der geistliche Zuspruch wirke günstig auf den Heilprozeß ein. Ich kann es mir nicht vorstellen, daß eine solche feilsche Beurlaubung günstig wirken kann. Es müssen Vorkehrungen getroffen werden, daß solche Ueberschüsse in das persönliche Empfinden vertrieben werden. So wie wir es jetzt handhaben, tragen wir auch noch religiöse Debatten in die Krankenhäuser, die nicht zum Nutzen der Kranken dienen können.

Oberbürgermeister Lenze befreit, den Sozialdemokraten unterstellt zu haben, daß sie die Seelsorge beseitigen wollten. Er habe nur gesagt, das sei die Folge ihres Antrags.

Stadtv. Haupt beschäftigt sich mit den verschiedenen Schlussfolgerungen, zu denen die Juristen Stern und Guttsche gekommen seien. Stadtv. Odeemar habe ganz recht damit, daß die Religion vor dem Geldbeutel haltmache. Wenn die Beurlaubungen des geistlichen Zuspruchs so vorzügliche seien, warum meide man sie dann nicht auch den Wohlhabenden zu? Die jetzige Praxis führe schließlich dazu, daß die Krankenhäuser nur bei dringender Gefahr aufgesucht werden. Herr Schwarzkopf möchte er antworten, daß man ihnen, den Sozialdemokraten, mit Recht Vorwürfe machen könnte, wenn sie einen Sitz in der Kommission hätten und sie brähten dann solche Fälle in öffentlicher Sitzung vor. Aber wo anders sollten sie jetzt ihre Beschwerden anbringen? Bei dem Fall Wasserthal käme den Verteidigern des Pastors zuzustatten, daß die Frau gestorben sei. Im Falle Knauf sei ja die Frau am Leben geblieben; aber da helfe man sich, indem man sage, die Frau sei nicht zur Vernehmung gekommen. Wie der Beschluß ausfallen werde, sei ja klar, aber man werde es nicht hindern können, daß wieder solche Fälle vorgebracht würden und man dann schließlich gezwungen sei, das zu beschließen, was man jetzt verweigere.

Stadtv. Stern: Ich habe den Antrag gestellt, Erhebungen anstellen zu lassen. Bis diese beendet sind, gehen aber die Behauptungen des Herrn Haupt un widersprochen hinaus. Ich gebe daher folgende Erklärung ab: „Herr Pastor Lichtenstein hat die kirchliche Trauung auf ausdrücklichen Wunsch der Sterbenden, ohne sie vorher zu beeinflussen, vorgenommen. Es war ein spontaner Wunsch der Frau. Der Arzt hat die Genehmigung zu der Trauung erteilt.“ Herr Odeemar spricht von aufgedrängter Seelsorge; das soll der Magistratsvorschlag ja gerade verhindern. Nun ist hier bezweifelt worden, daß Kranke sich scheuen könnten, einen Geistlichen zu sich kommen zu lassen. Es gibt aber eine Partei, die in jedem Krankenhause betreten ist und vor der die Leute mehr Scheu haben als vor den Nachbarn, die sie durch die Schwester haben könnten.

Es ist ein Schlußantrag eingegangen, der vom Stadtv. Heimer begründet wird. Die Stadtv. Meimann und Odeemar sprechen dagegen, doch wird der Schlußantrag angenommen.

Stadtv. Haupt erhält das Schlusswort zu seinem Antrag. Er nennt die Erklärung des Herrn Stern, die ohne jede Information abgegeben worden sei, einen juristischen Kniff.

Stadtv.-Vorst. Baensch erklärt den Ausdruck für nicht statthaft.

Stadtv. Haupt: Ein Sozialdemokrat hat das noch nicht fertig gebracht, ohne Informationen eine Erklärung abzugeben. Das Verhalten der Geistlichen fände ja schließlich seine Erklärung. Sie sollten am Jahresabschluss nachweisen, welche Erfolge ihre Tätigkeit gehabt habe, wieviel Taufen, Eheschließungen usw. sie vorgenommen hätten. Könnten sie das nicht, dann sage die Inneren Mission, den können wir nicht gebrauchen. Redner bemerkt dann noch, daß niemand der Behauptung habe entgegenzutreten können, daß die Frau Knauf sich belästigt gefühlt habe. Er bittet dringend im Interesse der Weiterentwicklung um Annahme des Antrags Haupt.

Nachdem der Berichtsfasser Stadtv. Fleischer, nach einmal die Magistratsvorschläge empfinden hat, bemerkt Stadtv. Odeemar persönlich, daß seine Erklärung kein juristischer Kniff sei, er habe während der Verhandlungen Informationen eingezogen.

Dann ist die Debatte geschlossen. Ein Antrag Haupt auf namentliche Abstimmung wird abgelehnt.

Die Abstimmung

ergibt dann die Ablehnung des Antrags Haupt, weiter die Annahme eines Antrags, den Bericht des Ausschusses zur Kenntnis zu nehmen und damit die ganze Angelegenheit für erledigt zu erklären. Der Antrag Stern, den Magistrat zu ersuchen, Erhebungen anzustellen und Maßnahmen zu treffen, daß solche Fälle, wenn sie zuträfen, unmöglich gemacht werden, wird ebenfalls angenommen.

Dann ist der Punkt erledigt. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, den letzten Punkt der Tagesordnung, die Neuregelung der Straßensahlinien betreffend, nicht mehr zu verhandeln. Darauf tritt um 7 1/2 Uhr Schluß der öffentlichen Sitzung ein. Es folgt eine vertrauliche Sitzung.

Provinz und Umgegend.

Alten, 18. Oktober. (Einen großen Tag) hatten unsere besseren Kreise am Mittwoch. Es fand die Weisheit in seinem Umbau fertiggestellten Rathauses statt. Zur Teilnahme an der Einweihungsfeier, an die sich ein Festessen schloß, waren der Herr Regierungspräsident sowie der Herr Landrat unseres Kreises eingeladen. Die Stadt trug reichen Flaggenschmuck. Der Herr Regierungspräsident überreichte folgenden Herren als Anerkennung für ihre Verdienste um die Stadt und das Zustandekommen des Umbaus Auszeichnungen und zwar: Herrn Bürgermeister Fischer den Kronenorden 3. Klasse, Herrn Stadtv.-Vorsteher Hugo Schmidt den Kronenorden 4. Klasse, Herrn städtischen Bauinspektor Bangemann das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens und Herrn Raurmeister Homann das Allgemeine Ehrenzeichen. Die Arbeiter haben keinerlei Auszeichnungen erhalten, sie sind auch darüber nicht böse. Beim Festessen schwangen elf Teilnehmer mehr oder minder geistreiche Reden und Beweisausdrücken sich gegenseitig, aber auch nicht einer fand ein Wort der Anerkennung für die beim Bau beteiligten Arbeiter. Nur Herr Major Plade mußte etwas zu erzählen von dem in „aufgeregten“ Weise gestiegenen Lohnneinommen der Arbeiterklasse. Ganz abgesehen davon, daß in unsern Städten die zundstößig Beteiligten, die Arbeiter selbst, von einer auf ergewöhnlichen Steigerung der Löhne nichts wissen, vermag der Herr Major völlig, auf die Steigerung der Preise aller Nahrungsmittel hinzuweisen, die das Mehrverdiensten verzehren. Aber freilich, wer kann bei den vollen Kompottschüsseln eines Festessens an solche Kleinigkeiten denken? —

Reinhabensleben, 18. Oktober. (Erfreue in der Hand- und Industrie.) Fast 13 Wochen sind zwei unserer hiesigen Handschuhfabriken schon geschlossen zu stehen und es ist noch nicht abzusehen, wann hierin Wandel eintreten könnte. Volkswirtschaftlich ist nicht die geringste Aussicht auf Besserung vorhanden. Die Ursache des Arbeitsmangels liegt angeblich in der Leitung der zur Handschuhfabrikation zu verwendenden Felle, deren Preis bis jetzt um 100 Pro-

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 245.

Magdeburg, Sonnabend den 19. Oktober 1907.

18. Jahrgang.

Die Geschichte einer unehelichen Mutter.

Die 24 Jahre alte Maissa Lenhart war seit ihrem 14. Lebensjahr in verschiedenen Orten ihrer Heimat Westböhmen Dienstmädchen. Sie begann dort ein Liebesverhältnis mit einem jungen Manne und bekam ein Kind. Der Geliebte war inzwischen auf 3 Jahre zum Militär eingezogen und konnte für das Kind nicht sorgen. Sie gab es nun in die Pflege ihrer Eltern. Sie hat eine Mutter und einen Stiefvater, die landwirtschaftliche Tagelöhner sind und denen es nicht angenehm war, daß ihre Tochter ein uneheliches Kind hatte, das auch für die armen alten Leute eine materielle Last war. Die Vorwürfe, die das Mädchen zu hören und zu lesen bekam, waren nicht gelind. Nach 10 Monaten starb aber das Kind. Mit dem Geliebten kam Maissa Lenhart während der Zeit, die er beim Militär verbrachte, nicht zusammen.

Als sie nun im Sommer 1905 in einem Hotel in Westböhmen beschäftigt war, erlag sie, wie sie sagte, ein einziges Mal einem zudringlichen Kellner, der auch dort angestellt war. Als sie merkte, daß sie wieder schwanger sei, war der Kellner schon weg und sie hatte keine Hoffnung, ihn ausspionieren zu machen. Damit die Schwangerschaft ihren Eltern und ihren Bekannten verborgen bleibe, fuhr sie nach Wien, wo sie bald eine Stelle fand. Sie machte ihrer Dienstgeberin aus ihrer Schwangerschaft kein Hehl, hat jedoch, die Eltern davon nichts wissen zu lassen. Sie arbeitete und sparte bis zur Niederkunft, die in der Wohnung der Dienstgeberin geschah, und kam dann mit 60 Kronen in die Gebärstube. Sie hatte nicht für sich, sondern für den Landesfonds gespart, denn in der Anstalt wurde sie ihre Ersparnisse bis auf eine einzige Krone los. Die christlich-sozialen Beamten der Gebär- und Findelanstalt nahmen den unehelichen Wittern das Geld, das sie mitbringen, für Verpflegungskosten weg, ohne zu bedenken, was eine solche unglückliche Mutter dann mit ihrem Kinde machen soll.

Am 8. April 1906, 17 Tage nach der Geburt des Kindes, verließ Maissa Lenhart samt dem Säugling die Anstalt. Von ihrem Gelde war ihre Krone geblieben, und mit dieser einen Krone ging sie, den Säugling auf dem Arm tragend, fort.

Was nun mit dem Kinde geschehen ist, blieb ein volles Jahr ein Geheimnis. Am 9. April machte die Lenhart ihrer früheren Dienstgeberin und einer Wäscherin Besuche und sie erzählte ihnen, daß das Kind noch in der Findelanstalt bleiben müsse, weil es schwach und kranklich sei. Ein paar Tage später kam sie wieder und erzählte, das Kind sei im Findelhaus gestorben. Diese Erzählungen waren Lügen. Dann fuhr das Mädchen wieder nach Westböhmen.

Das Wiener Gericht wollte nun einen Vormund für das Kind bestellen und dessen Mutter verladen, um einen Vorschlag zu hören. Lange konnte sie das Gericht nicht finden. Endlich wurde bekannt, daß sie in ihrem Heimatort sei. Sie wurde nun gemartert und erzählte, sie habe in Wien das Kind einer Frau, die sie zufällig kennen gelernt habe, in Pflege gegeben und habe ihr 12 Kronen als Kostgeld für den ersten Monat gezahlt. Den Namen der Frau wußte sie nicht, und da die Frau nichts mehr habe von sich hören lassen, vermure sie, daß das Kind gestorben sei. Diese Erzählung erschien selbstverständlich unwahrscheinlich und man forschte nach. Die Behörde erfuhr nun von den Lügen, die das Mädchen in Wien über die Krankheit und den Tod des Kindes im Findelhaus erzählt hatte, und die Lenhart wurde am 24. März beim Bezirksgericht Mariahilf vernommen, wo sie angab, sie sei nach dem Verlassen des Findelhauses einen halben Tag in Wien umhergerrt. Die Scham und die Furcht vor ihren Eltern haben sie in Verzweiflung getrieben und da habe sie das Kind in die Donau geworfen. Sie wurde verhaftet und ins Wiener Landesgericht gebracht, wo sie zuerst erzählte, das Kind sei zufällig in der Strom gefahren. Dann wurde sie zur Anstalt der Donaubrücke geführt, um den Vorgang, der sich auf dieser Brücke abgespielt hatte, zu veranschaulichen. Da zeigte sie nun die Stelle, auf der sie stand, und beschrieb, wie sie das Kind im Wogen über das Brückengeländer geworfen habe. Ein Sinabfallen des Kindes in den Strom wäre von dieser Brücke aus unmöglich gewesen, da die Brücke von einem einen Meter breiten eisernen Untergurt umgeben ist, an den sich eine Blechwand fügt,

so daß das Kind, wenn es hinabgefallen wäre, nicht hätte außerhalb der Wand geschwemmt werden können.

Die Lenhart wurde wegen Verbrechen des Mordes angeklagt, auf das Todesstrafe gesetzt ist. Wegen Verbrechen des Kindesmordes konnte sie nicht angeklagt werden, da das Gesetz darunter die Tötung durch die Mutter „bei der Geburt“ versteht.

Vor dem Schwurgericht erzählte sie ihre Geschichte. Sie sei von mittags bis abends wie wahnsinnig umhergerrt, bis sie zufällig zur Anstalt gekommen sei. Da habe sie sich selbst mit dem Kinde ins Wasser stürzen wollen. Sie wisse nicht, wie es gekommen sei, daß sie das Kind hineingeworfen habe. Kläglich habe sie bemerkt, daß sie das Kind nicht habe. Sie habe in ihrer Verzweiflung nicht geglaubt, was sie tue.

Nach den Geboten, die der oberste Gerichtshof setzt, mußte eine Strafe verhängt werden. Da sehr viele Milderungsgünde zu berücksichtigen waren, erwartete man, daß der Gerichtshof auf die niedrigste zulässige Strafe, das sind drei Jahre, erkennen werde. Er hat aber die Unglückliche, die von ihrer Not und den Vorurteilen anderer Leute zur Tat getrieben worden ist, zu vier Jahren schwerenerkers verurteilt.

Vermischte Nachrichten.

* Der „Weißflieger“. Ueber eine neue Flugmaschine, die ein Ingenieur Wels erfunden hat, gehen jetzt Nachrichten durch die Presse. Danach hat Wels kürzlich in Oberaltstadt bei Trautmann (Wöls) drei vollständig geungene Flugversuche unternommen, denen er sechs Tage später vier weitere Flüge folgen ließ, bei welchen er Strecken von 150 bis schließlich 240 Metern von der Abflughöhe zurücklegte. Wie sich nunmehr herausstellt, bilden diese Weißflieger den Abflug, langwieriger, systematisch betriebener Vorarbeiten für eine Flugmaschine, worüber der „Neuen Freien Presse“ aus Trautmann interessante Mitteilungen zugehen. Danach rühren die Ideen zu der neuen Flugmaschine von den Herren Jagoz und Jgo Etzsch her, die später im Verein mit Herrn Wels umfangreiche Studien, besonders an lebendigen Flugflücheln, an Flügeln von Vögeln, Fledermäusen, Schmetterlingen, Insekten, Flossen von Fischen usw. trieben, wonach verschiedene größere und kleinere Modelle von Flugmaschinen hergestellt wurden. Der erste Flug erfolgte mit einem großen Apparat von etwa 40 Quadratmetern Flugsfläche, vorläufig ohne Motorbetrieb, der durch das Herabgleiten des Apparats auf einer schiefen Ebene erjagt wurde, und zwar in folgender Weise: Eine schiefere Ebene mit 28 Prozent Gefälle, die natürliche Abdachung eines Berges in der Nähe der Fabrik, wurde mit einem leichten Schienengleis belegt. Der Apparat, der befuß glatter Landung mit einem schiffenartigen Vambusgestell versehen ist, ruht mit seinem Schwergewicht unbefestigt auf einem niedrigen Wagen mit zwei in Kugellagern laufenden Rädern und rollt mit dem Wagen auf der schiefen Ebene (Abflughöhe) herab, bis er infolge seiner zunehmenden Geschwindigkeit in freien Flug übergeht, während der Wagen selbst auf dem Gleise weiterläuft. Das Meißel der statthabenden Flüge ist folgendes: Am 2. d. M. flog Herr Wels das erste Mal. An diesem Tage machte er drei Flüge; am 8. d. M. machte er weitere vier Flüge; die einzelnen von ihm zurückgelegten Strecken betragen 150 bis schließlich über 240 Meter von der Abflughöhe; er stand in freier Stellung auf dem Vambusgestell, wobei Kopf, Arme und Brust über den Apparat hinausragten. Der aus einer einzigen Fläche bestehende Apparat wiegt 184 Kilo, Herr Wels 63, die Gesamtlast ist also 227 Kilo; die Masternung beträgt 10 1/2 Meter, die Gesamtfläche 40 Quadratmeter, die Durchschrittsgeschwindigkeit belief sich auf 13,7 Meter pro Sekunde. Das Terrain das bis zur Abflughöhe 28 Prozent Gefälle hat, verläuft von da in eine horizontale. Die Landung war vom ersten bis zum letzten Flug eine glatte, trotzdem beim fünften Flug ein Windstoß den Apparat in etwa der Hälfte der Flugbahn plötzlich in eine seitliche Richtung schief abwarf — was die Gewähr dafür bietet, daß der nunmehr fertigzustellende Motorflieger in leicht zu lenken sein wird wie ein Schiff vom Steuer aus. Nun werden die Experimente, die dem Zweck dienen, sich mit dem Verhalten

des Apparats während seines Schwebens vertraut zu machen, bis auf weiteres eingestellt. Die nächste Aufgabe ist der Einbau des bereits in der Konstruktionswerkstätte befindlichen vierflügeligen Antoinette-Motors, dessen Kraft mittels zweier Propeller dem Apparat statt des von der schiefen Ebene erteilten vorübergehenden einen konstanten „horizontalen“ Vortrieb erteilen wird.

* Kröjus und Rockefeller. In der Wochenschrift „The Independent“ erörtert Professor John A. Scott die Frage, ob Kröjus so reich war wie John D. Rockefeller. Der Verfasser kommt zu der Ansicht, daß, den Unterschied in der Kaufkraft des Geldes gehörig berücksichtigt, der Reichtum des indischen Königs immer noch größer war als der des amerikanischen Oelförers. Professor Scott stützt seine Berechnung auf die von Herodot beschriebene Schenkung des indischen Herrschers an den Tempel von Delphi. Der „Vater der Geschichte“ hat die einzelnen Stücke und ihr Gewicht nach urkundlichen Nachrichten genau aufgezählt. Da waren zunächst 112 $\frac{1}{2}$ aus Gold und $\frac{1}{2}$ aus Silber bestehende Metallbarren, die in Pyramidenform aufgebaut wurden. Vier weitere aus reinem Golde bestehende Platten bildeten die Krone, auf der ein 800 Pfund wiegender, ebenfalls aus reinem Gold angefertigter Löwe stand. Der Wert des Metalls in diesem Geschenk war allein 3 500 000 Dollar. Rechnet man dazu noch 15 Prozent für die Herstellungs- und Transportkosten, so würden 4 000 000 Dollar eine nicht zu hoch gegriffene Schätzung sein. Zwei große Opfergefäße, von denen jedes 800 Pfund wog und 540 amerikanische Gallonen faßte, gingen mit dieser Schenkung nach Delphi. Eine dieser Gefäße war aus Gold, das andre aus Silber hergestellt und beide von Künstlerhand außerordentlich reich verziert. Professor Scott schätzt diese Gefäße auf 1 000 000 Dollar. Ferner fügte der freigebige Indierkönig, einem späteren Geschichtsschreiber zufolge, seiner Schenkung noch 300 Wagen aus reinem Golde, jede ein Pfund wiegend, zu, sowie auch den Hausschmuck und den Gürtel seiner Gattin. Jeder Mann in Delphi erhielt bei dieser Gelegenheit von ihm eine Summe im Betrage von 12 Dollar als Geschenk. Der Gesamtwert des Goldes und Silbers, das auf diese Weise nach Delphi kam, wird von dem erwähnten Professor auf 10 000 000 Dollar angegeben. Ein genaues Seitenstück zu dieser Schenkung ließ Kröjus dem Priestergegeschlecht der Brandiden in Didyma bei Milet zukommen. Da nun, nach Professor Scott, die Kaufkraft von Gold und Silber seit Kröjus' Zeiten um das Sechsfache geringer geworden ist, würden die Geschenke des Kröjus nach Delphi und Milet nach gegenwärtigem Gelde zusammen einen Wert von 200 000 000 Dollar gehabt haben. Daneben nimmt sich Rockefeller's höchste Schenkung von 37 000 000 Dollar, doch etwas dürftig aus, ja alle Stiftungen des Oelförers, die höchstens 150 000 000 Dollar betragen, reichen nicht an diesen einen Beweis von der Reichtum des Indierkönigs heran. Woraus denn Professor Scott schließt, daß Kröjus vorläufig seines Rufes als des reichsten Mannes der Welt noch nicht entleitet werden könne. (?)

* Ein romantisches Abenteuer. Vor einigen Tagen, so berichten Moskauer Zeitungen, spielte sich vor dem Eingang eines Restaurants der vornehmen Welt in Moskau eine Szene ab, die an die Melodramen der alten Schule erinnert. Ein junger Offizier und eine elegant gekleidete Dame verließen ihr Coupee, um das Restaurant zu betreten. Da stellte sich ihnen ein Kind in den Weg, das, um eine Gabe bittend, die Hand ausstreckte. Die Dame blickte auf, ließ einen Schrei aus und rief das Kind an sich. Auch der Offizier schien vor Freude außer sich zu sein. Sofort sammelte sich das Publikum an; unter Tränen erzählte der Offizier, das Kind sei seine und der Dame Tochter, die sie in der Wandschmüre während des Krieges verloren hatten. Damals hatte er — es war zur Zeit der Kämpfe um Peking — mit Frau und Kind eine chinesische Gauje bewohnt. Eines Tages hatten Zungehen die kleine geräumt, und seit jener Stunde war ihre Spur trotz eifrigen Suchens nicht wieder zu finden. Es stellte sich folgendes heraus: Ein Soldat namens Grisko hatte das Kind, das von den Anwohnern hilflos im Stroh gelassen worden war, mit sich genommen, und als er später als Verwundeter nach Moskau transportiert wurde, führte er die Kleine mit. In Moskau mußte das Kind ihm helfen. Da parb der Soldat; das Mädchen stand buchstäblich auf der Straße. Nun hat der Zufall die Verlassene wieder in die Arme ihrer glücklichen Eltern geführt.

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Garman & Worsie.

Erzählung von Alexander L. Kiehlund.

(61. Fortsetzung.)

Dies machte sich der Leichenbitter zunutze; er stellte sich an die Spitze, und das Trauergeloge ging in derselben Ordnung, wie es gekommen war, wieder zurück. Gleich nach der Musik kam der Kantor mit „des Satans Chorungen“; er fühlte sich durch die Bürgerkapelle schwer beleidigt und hatte große Angst, daß die trauernden Hinterbliebenen nicht merken würden, welche besondere Mühe er sich mit dem Gesang gegeben hatte.

Aber der Leichenbitter war sehr mit der Bürgerkapelle zufrieden, die alles aus dem Wege gelassen hatte; und wie er zu seiner Frau nach Hause kam, sagte er: „Mag sein, daß meine Trommelfelle möglicherweise etwas angegriffen sind, aber ich lege doch viel Wert auf Nachmusik. Nichts kann mehr am Plage sein, wenn es sich darum handelt, das Trauergeloge nach einer schönen Leiche durch den Pöbel zu führen.“

Aber ein Stück vom Grab entfernt, verließ der Pastor das Gefolge und ging einen andern Weg über den Friedhof. Als er so weit gekommen war, daß er nicht mehr vor den Beuten gesehen werden konnte, schlug er einen kürzeren Weg über die Gräber ein. Diese waren in jenem Teile des Friedhofs niedrig und mit Gras bewachsen; ab und zu hob er den Salar in die Höhe und ging über ein Grab, das mitten im Wege lag.

Abram Saufaus hatte sich heute wegen der schönen Leiche einen Extratrunk gestattet; er taumelte hinterher mit dem schwarzen Rasten; der wurde, ohne Unterschied, bei allen Leichen angewandt.

Als der Pastor Mariannes Grab erreichte, waren auch Anders Bachmann und einige andre Westendleute vom Gefolge des Konsuls dazu gekommen.

Der Kaplan nahm den Hut ab und wachte sich die

Stirn, während er sich nach Abraham umah; die andern entblöhen ihre Häupter.

Endlich kam Abram Saufaus heran, und die drei Schanckeln Erde fielen schnell und taktfest auf den nackten Sarg: „Von Erde bist du genommen, zu Erde wirst du werden, aus der Erde wirst du wieder auferstehen. Amen!“

Der Pastor schritt weiter über die Gräber. Es gab noch einige Aemmensleichen, und die Uhr war schon weit vorgeschritten.

XXIII.

Der Tod des jungen Konsuls brachte weder im Haus, weien noch im Geschäft große Veränderungen mit sich. Das Ganze war in einem so soliden und regelrechten Gange, daß es wie eine gute Maschine zu gehen fortfuhr. Aber der neue Maschinenmeister bekam viel zu tun, und einige meinten, daß die feineren Teile des komplizierten Mechanismus es unter seinen Händen nicht gut haben würden.

Indes konnte niemand von Worten sagen, daß er seinen neuen Pflichten nicht mit großem Eifer oblag. Jetzt war es fast unmöglich ihn zu treffen, er war beständig unterwegs zwischen der Stadt und Sandsgaard. Sein Wagen stand und wartete an den unglaublichsten Stellen; plötzlich tauchte er in einem Boot an der Landungsbrücke auf, dann fuhr er hinein in sein Kontor und rief dem Buchhalter etwas zu, und dann eilte er wieder zur Tür hinaus.

Aber wenn der Buchhalter ihm nachsprang, um zu fragen, was er wollte, sah er das letzte Ende von dem kleinen Wagen, der um die Ecke bog.

Die Großhändler in der Stadt pflegten zu sagen, daß es leichter wäre, gegen Worten Garman zu arbeiten wie mit ihm. Garman's Worsie's großes Uebergewicht hing an abzunehmen, und die Macht verteilte sich auf mehrere Hände. Die Jahre, die jetzt folgten, waren unglücklich für die Schiffahrt; die meisten Schiffe der Firma fuhren mit Verlust oder brachten wenig ein. Das beste war Phönix, das Guano fährte. Es verließ der Liebling der Stadt, und man verfolgte es mit gespannter Aufmerksamkeit in den Zeitungen. Der Dichter der Stadt hatte ein Lied zu seinen Ehren gedichtet;

Wieg dem Steuer auf den Fluten,
Das entraum den Klammenglutten.

Es war sicher diese Anspielung auf das Steuer. Das am meisten unter dem Feuer gelitten hatte, die das Glück des Liedes entsetzt und ihm einen dauernden Platz unter den Gesellschaftsliedern der Stadt verschaffte.

Infolge der ausdrücklichen Bestimmung des Verstorbenen war Jakob Worsie zum Vormund für Rachel und Gabriel gewählt worden, Frau Garman sollte in ungeleiteter Verlassenschaft leben mit Worten als Geschäftsführer und für jedes der jüngeren Kinder war eine ziemlich große Summe ausgesetzt, ungefähr jodel, wie Worten bekommen hatte als er sich verheiratete.

Dadurch sah sich Rachel mehrere Male veranlaßt, bei Jakob Worsie Ermündigungen einzuziehen; denn sie wollte ordentlich darüber unterrichtet sein, wieviel sie besäße, und wie überhaupt ihre Lage wäre. Worsie antwortete ihr in einem ruhigen, abgemessenen Geschäftstör

„Dies Geld“, sagte sie eines Tages, „gehört also mit ganz allein?“

„Dazu kommt noch Ihr Anteil an der Firma“, erklärte Worsie, das Gespräch wurde in seinem Kontor geführt; „und wenn Ihre Mutter einmal stirbt, wird Ihr Teil Ihnen bei der Erbteilung zufallen. Es wird dann von Ihnen abhängen, oder von Ihrem eventuellen Mann.“

„Wenn eventueller Mann muß mich doch wohl selbst über mein Eigentum verfügen lassen?“ sagte Rachel.

„Soffentlich wird er es, aber, wie Sie vielleicht wissen, werden Sie unminig, wenn Sie sich verheiraten.“

„Dann will ich mich nie verheiraten!“

„Ja, meine auch, daß Sie etwas Besseres tun können als sich zu verheiraten“, sagte Jakob Worsie.

Rachel sagte ihm scharf ins Auge, aber sie wurde nicht Flug aus ihm.

„Wie ich Sie um dieses Kühle verständige Blut beneide“, sagte sie ein wenig höhnisch; „Sie schreiben sich selbst oder einem andern dieser oder jenen Lebensplan vor, und damit ist das Ganze für Sie abgetan. Dann verfolgen Sie ruhig Ihren Plan, ebenso wie Sie auch erwarten, daß der dem Sie Ihren Rat geben, ihm unentwegt folgen soll, ruhig und sicher! Sie sind wie Waters, Sie sind viel zu korrekt!“

(Fortsetzung folgt.)



D. R. W. Z. 57726

Ehrentfried Finke

Magdeburg, 125 Breiteweg 126

Groß-Ottersleben, Große Schulstraße 2

Arbeitskleidung für jeden Beruf!

Lederhose „Eisenfest“ 4.50
in allen Farben, anerkannt beste und bewährteste Qualität . . .

Lederhose „Extra“ 4.00
vorzüglich im Tragen . . .

Lederhose „Prima“ 3.75
außergewöhnlich gut und billig .

Lederhosen in verschiedenen Preislagen . . . 3.00 2.50

Manchesterhosen 8.00 6.00 5.00 4.00

Drellhosen . 2.50 1.75

Arbeits-Jacketts und -Westen in jeder Preislage.

Arbeits-Blusen für Hausdiener und Kutscher 1.75 1.50 1.30

Arbeits-Blusen für Maurer 2.80 2.60 2.40 2.20

Arbeits-Blusen für Fleischer 2.80 2.60 2.40

Arbeits-Schürzen 1.00 75 60 Pf.

Malerkittel bewährte Qualitäten . . 3.00

Setzer- und Mechanikerkittel in bewährten Preislagen 1.95

Spezialität
Echt blaue Monteur-Anzüge
6.50 4.75 4.25 3.65
3.30 2.90 2.50

Ferner empfehle ich
Koch- und Konditor-Jacken
Kellner- und Friseur-Jacketts
Koch-, Konditor-, Fleischer-Schürzen und Mützen
außerdem
Unterzeuge, Jagdwesten
Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke
Rucksäcke, Hosenträger.

Vorstehend offerierte Qualitäten sind auch in allen kleineren Grössen für Lehrlinge zu entsprechend billigen Preisen am Lager. Für besonders korpolente und auch schlanke Herren Lagervorrat ev. Anfertigung nach Mass unter kulanten Bedingungen.

Willst du gesund sein, Trink Haemacolade!

220

Calbe a. S. Bernburger Straße 91 Calbe a. S.

Winter-Paletots u. -Joppen

in allen Preislagen.
Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge in allen modernen Dessins konkurrenzlos billig.
Grösste Auswahl am Platze. 1290

B. Rawak Einziges Spezialgeschäft am Platze. — Gleiche Geschäfte in Aschersleben, Zerbst, Nauen, Friedrichshagen u. Oranienburg.

Hüte Mützen Wäsche Krawatten Jagdwesten Unterzeuge

„Maxi-Max“ erübrigt fast die Verwendung von Brennholz

Für Brautpaare
Empfehle komplette möbl. Wohnungseinrichtungen 275 Mk., einzelne Größstücke spottbillig. — Kein Baden, nur Lager, daher so billig. 1480
Möbelfabrikerei
Braunhirschr. 10



Prachtvoller neuer
Sauerkohl
1 Pfund 5 Pf.
4 Pfund 15 Pf.

Butterhandlung
Vergißmeinnicht
Sudenburg
Rottendorfer Straße 10
1513 am Eislerplatz.

Singer-Nähmaschine, tadellos nahend, für 12 Mk. zu verkaufen
Goldschmiedebrücke 5, vorn 12r.t.

Suche einige gute Stämme
Seitert sowie Truttische Kanarienvögel, Hähne und Weibchen, zu kaufen. Offerten erbitte
Karl Gorges, Thale a. Harz
1484 Schänkeplatz 2.

Sudenburg
O. Stahnkes
Kutfabrik und Pelzwaren
empfehle nur Neuheiten in
Hüten, Mützen, Regenschirmen
Krawatten, Wäsche, Hosenträger
.. bunten Westen, Stöcken ..
1403 Spezialität:
Pelzwaren
neueste Pariser und Wiener
Modelle von 1 bis 200 Mk.
Nur streng reell bei wirklich
billigster Preisstellung!
Reparaturen prompt u. billig.
Halberstädter Straße 39a u. 121b

Otto Breinfeld - Wurstfabrik
Gr. Schulstr. 15 Magdeburg Fernspr. 984
Probierstube Schwibbogen, Ecke Königshof
1333 empfiehlt seine berühmten
Brühwürstchen
Barne Würstchen mit Kartoffelsalat u. Meerrettich
à Paar 25 Pfg.
3 Paar Wiener 25 Pfg. — 3 Paar Saucisken 50 Pfg.
1 Paar Feuersche 20 Pfg. — 1 Paar Knoblaucher 20 Pfg.
Konservierte Würstchen in Dosen zu 4, 6, 12, 24 und 40 Paar.
Garantirt für Haltbarkeit

687 **Sudenburg.**
la. Schweinefleisch
Raden und Korbquadr. ausgefällt Pfund 75 Pf.
Schinken Pfund 75 Pf. Bauch Pfund 65 Pf. Sötel Pfund 50 Pf.
Flomen-Schmalz, beim ganzen Pfund Pfund 75 Pf.
Gleichzeitig empfehle ich meine ff. Würstwaren zu billigen Preisen.
Hermann Altendorf, Kurfürstenstraße 32.
Jetzt erst recht!
Während des Umbaus meines Ladens verkaufe meine
anerkannt soliden
Schuhwaren
zu allerbilligsten Preisen in der **ersten Etage.**
W. Coors, Sudenburg, Halberstädter Straße 116.

Möbel
jemie ganze
Ausstattungen
schon von 200 Mark an, 250,
300 bis 5000 Mark, in nur guter
und reeller Ausführung; langjährige
Garantie, Transport frei.
Bettstellen mit Matratzen von
36 Mk. an. Sofa's u. Sitzwand
von 36 Mark an. Plüschgarni-
turen in gewappentem Plüsch und
Sech sehr billig. 1057
Teilzahlung gestattet.
H. Stohmann
Schillinggasse 3, im Laden.

Kein Ausverkauf
Jackett- u. Gehrockanzüge
beste Qualität, Verarbeitung wie nach Mass
J. Sorger
Jahresstraße 3, Goldene Urse
Herstellen in Winterpaletots, Joppen und
Winteranzügen.
Beste Ausführung
billigste Preise
Kein Ausverkauf
Nur gute, reelle Ware
aber billiger wie in jedem Ausverkauf

Bitte meine
Schaufenster
zu beachten!

Grosse Posten

Winter-Schuhwaren

in der denkbar größten Auswahl sowie ein reiches Sortiment

Salon- und Spangen-Schuhe für die Ballsaison

sind eingetroffen und gibt solche zu den

bekanntesten billigsten Preisen ab

Schuhbazar-Vereinigung

Wolf Blumenthal

Haltestelle der elektr. Straßenbahn

1360

Breiteweg Nr. 13

Billigste
Bezugsquelle
f. Wiederverkäufer!

Reparaturen
prompt und
billig!

Bitte meine
Schaufenster
zu beachten!

kauft man am besten!

Wir empfehlen:

Zwei Sorten ganz ausgezeichnete kleine

Vorstenlanden-Zigarren

Nr. 99a und 75a

von wirklich schöner, angenehmer, milder Qualität. Gute, alte Ware aus der Ernte 1904.



Versand per
Nachnahme.

Die Preise sind äusserst niedrig gestellt:

Nr. 99a St. 6 Pf., Dutzend zum Mittelpreis von 50 Pf., 100 Stück in Papier 4.00 Mk., in Kistchen 4.10 Mk. — Nr. 75a St. 7 Pf., Dutzend zum Mittelpreis von 60 Pf., 100 Stück in Papier 4.75 Mk., in Kistchen 4.85 Mk.

Jeder Liebhaber einer wirklich milden und doch würzigen Qualität sollte einen Versuch machen.

Tabak- u. Zigarrenfabrik

Paul Meißner & Co., Magdeburg

Fabrik: Alte Neustadt, Weinberg 34.
Hauptgeschäft: Schrotdorfer Strasse.

2. Geschäft: Breiter Weg 253, am Hasselbachplatz.
3. „ Sudenburg, Halberstädter Str. 117.
4. „ Fermersleben, Schönebecker Str. 23.

Man verlange



Man braucht die Weisheit nicht mit Löffeln gegessen zu haben

1410

um zu wissen, daß man

Möbel, Betten und Polsterwaren auf Teilzahlung

bei mir am besten kauft.

Kleine Anzahlung!

Bequeme Abzahlung

Theodor Matthies

Breiteweg 82, I. Etage, Ecke Venedischestrasse.

Preisliste gratis und franko!

Dauerbrandöfen

jeden Systems, von 11 Mark an

Kanonenöfen

Ofenrohre, Rosten

Feuerfeste emaillierte Kessel

unter Garantie des Herstellers

Türschließer

unter weitgehendster Garantie.

Hermann Bruns
Buchau. 1390

Kartoffeln

magnum bonum u. Rekartoffeln,

à Str. 2.50 u. 2.35 Mk., empfiehlt

Fr. Tuchen, Straße 85.

Schuhwaren!

Billig! Billig!

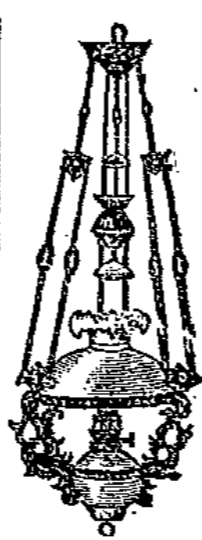
Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-

letten, Turn-, Strand- u. Kinder-

schuhe, Pantoffel, auch aus

Konturmassen kann. Waren

Nur Neustadt, Schmidtstr. 44.



Hängelampen

mit Zug, von 5.00 Mk. an

bis zu den elegantesten.

Tischlampen

von 2.00 Mk. an sowie

mod. Messinglampen

zu den billigsten Preisen.

Flurlampen

1322 von 35 Pf. an.

Gas-Zuglampen und

Gaskocher billigst.

Heinr. Schmidt

Klempner-

meister

Magdeburg, Gr. Mühlstr. 8, Ecke Kutscherstr.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.



Große Auswahl in

Kohlenkasten u.

Wringmaschinen.

H. Reichardt Neustadt

Lübecker Straße 120 a

1244 offeriert:

Box calf - Herren-Stiefel von 8.25 Mk. bis 15.00 Mk.

Damen-Stiefel von 7.00 Mk. bis 13.50 Mk.

Solide Knaben- und Mädchen-Stiefel.

Breite und weite Schuhe und Stiefel

für Herren, Damen und Kinder.

Filzpantoffel, Filzschuhe, Plüsch- und Tuchschuhe,

gefütterte Lederschuhe, gefütterte Lederstiefel.

Filzschnallen- und Schnürstiefel

mit und ohne Lederbesatz.

Ballschuhe • • • Gummischuhe.

1a. Schaftstiefel, Holzschuhe, Einlegesohlen

Guttalin etc.

Große Partie
gebrauchter Herren-
u. Damenfahräder
mit tabelloten
Pneumatik, soweit
Borrat reicht, von
30.00 Mk. an

Pneumatik

fehlerfreie Ware.

Laufende 5.00 Mk.

Lufschlauch 3.00 Mk.

Hierauf nehme ich in Zah-

lung: alte ausgebrauchte Lau-

feder mit 1 Mk., alten aus-

gebrauchten Lufschlauch mit

50 Pf.

A. Rose, Magdeburg

Breiteweg 264.

Orig. Viktoria-Nähmaschinen

Pfeil-Nähmaschinen

Parade-Fahräder

Panther-Fahräder.

Raucher bevorzugen
allgemein



Zigarettenfabrik TUMA Dresden

Kaffekantinen billig zu verkaufen

Neustadt, Bolnischteder-Straße 30.

Selten billig!

Ein großer Posten Kleider-Velour

ca. 2500 Meter

nur gute Qualitäten, für Blusen

1487 und Kleider

Bis zur Hälfte des

Wertes herabgesetzt.

Ein Teil obiger Waren ist im

Schaufenster ausgestellt.

J. Brilles

Neustadt

Lübecker Straße 20

Manchester-Hosen

1304

in allen Farben, in bester Ausführung, bequemer Schnitt,

zu außerordentlich billigen Preisen. Alles eigne Anfertigung.

Für jede Figur passend am Lager. Kleiderauswahl.

G. Gehse, Johannistabstraße 14.

Filialen: Neustadt und Fermersleben.

Herren-, Knaben- u. Arbeitsgarderoben-Geschäft

Sommer-Paletots. Schul-Anzüge und -Hosen.

Nur kurze Zeit!

dauert dieser

vorteilhafte, billige,  streng reelle gänzliche

Total-Ausverkauf

des gesamten Warenlagers fertiger

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Garderobe

zu ganz bedeutend herabgesetzten, spottbilligen Preisen!

Jakobstraße 50 **Kaufhaus Max Zehden** Jakobstraße 50

Bitte genau auf Firma zu achten!

Bitte genau auf Firma zu achten!

Bitte um Besichtigung meiner 8 Schaufenster.

Leser der „Volksstimme“! Kaufen in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren.

Ein Tor

ist jeder, der sich nicht mit der echten **Stekrupferd-Milchmilch-Seife** u. Bergmann & Co., Radebant mit Schutzmarke: Stekrupferd, wäscht. Dieselbe erzeugt ein zartes reines Gesicht, rösiges jugendfrisches Aussehen, weiße samtweiche Haut u. blendend schönen Teint. 1245

à St. 50 Pf. in Magdeburg: H. Jensch, Alter Markt 28. Richard Jurosch, Fischlerbrücke 22. Henneberg u. Co. Hfl., Wilhelmstr. 19. Viktoria-Apothete, Kaiserstr. 94 b. Fisch-Apothete, Breiter Weg 124. In Wuckau: Rosen-Apothete.

Schwamm-Apothete. Wilhelmstr.: Max Kühn, Droger. Max Schmidt, Dg. Sülzenburg: Hugo Starckhoff. Gr.-Dietzeleben: H. Starckhoff.

Kaufe 1285 **Kanarienhühner** gewöhnl. à 3.00 Mk., bessere nach Größe und Weibchen. J. Tischler, Annastraße 25.

Hafen! Empfehlung: Große frische Hafen, Kaninchen, Reh, Hasen, Rebhühner, Gänse, Gänse, Hühner, Suppenhühner billigst.

Striebing Große Diesdorfer Straße 21.

Gänsefleisch trifft Sonnabend früh ein. **Udo Becker** Halberstädter Straße Nr. 50. Reichstädter Straße Nr. 9.

Unser neues **Rücher-Verzeichnis** ist erschienen! Dasselbe ist bei uns oder unseren Korrespondenten und Kustoden gratis in Empfang zu nehmen. **Verhandlung Volksstimme** Große Mühlstraße 3.

Total-Ausverkauf!

wegen

vollständiger Auflösung unsres Schuhwaren-Geschäfts

Wir verkaufen unser gut sortiertes Lager in **Herren-Stiefeln und -Halbschuhen, Damen-Stiefeln und Halbschuhen, -Strand-Schuhen, Haus- und Reise-Schuhen, Pantoffeln und Kinder-Stiefeln** zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Schuhwarenhaus

1528

Gedr. Schachmann

Breiteweg 69-70, gegenüber der Dreienangelstraße

Die gesamte Laden- und Gas-Einrichtung ist billig zu verkaufen.

Beachten Sie unsere grossen Schaufensterauslagen und überzeugen Sie sich von den billigen Preisnotierungen.

Olvenstedt

Bringe meiner werthen Kundsch. mein reichhaltiges

Schuhwarenlager

in empfehlende Erinnerung. Bei Einkäufen von 5.50 Mk. erhält jeder ein Paar Filz-pantoffeln als Geschenk.

Reparaturen werden sofort prompt erledigt.

Um geneigten Zuspruch bittet

Wilhelm Albrecht, Olvenstedt

Billige Schuhwaren

in guten Fabrikaten empfiehlt

Ernst Kaulfuß Neustadt, Luisenstr. 1.

500 Fahrrad-Laternen

für Karbid-, Del-, Petroleum- und Kerzenbeleuchtung ausnahmeweise preiswert zu verkaufen

Robert Bensch, Breiter Weg 258, an der Mollkestr. und Johannisberg, gegenüb. d. Kirche.

Großes Brot

kräftig und wohlgeschmeckend, das Stück 35, 50 und 60 Pf., bringt in empfehlende Erinnerung 1457

Friedrich Brandt, Gr. Starckstr. 5.

Wo gibt es die billigsten ??

Nur Kurfürstenstr. 8 bei G. Conrad.

Sonnabend: Schlachtfest. Fr. Wurst u. Knoblauchwürst. G. Kuhn, St. Michaelstr. 43.

Küchenzettel

der Magdeburger Volksstimme Gr. Marktstraße 21.

Montag: Sauerzohl, Erbsenbrei und Rippensteck.

Rebengericht: Milchreis.

Dienstag: Linsen mit Schweinefleisch.

Mittwoch: Blumentohl mit Rindfleisch.

Donnerstag: Weiße Bohnen mit Hammelfleisch.

Freitag: Schwarzwohl, Salztartoffeln und Schweinebraten.

Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe mit Rippensteck.

Frauen-Societäal barteret.

Konfektionshaus

Deutsche Herren-Moden

jetzt Breitweg 149 gegenüber der Fontäne

Billigste Bezugsquelle fertiger Herren- u. Knaben-Garderoben.

Neu! Eröffnung! Neu!
Gäuse und Gäuseartikel
Freitag 5 Uhr. 1409
Moritz Weinberg Goldschmied
Burg. Markt 20 Burg.
Die größte Auswahl in
Fahrrädern u. Nähmaschinen.
1209 Empfehle:
Fahrräder v. 66 Mt. an
Nähmaschinen v. 60 Mt. an
Reparaturwerkstatt im Hause.
Heinrich Schulze.

Burg Grammophone, Photographen
Platten, Plattenkasten D.R.G.M.
empfiehlt C. Dummer.

Burg. Heute Sonnabend 1215
Frische Wurst und
Knoblauchwurst.
Franz Schmidt, Kolonie 14.

Dunkle Bettstühle u. Matr. billig zu
verkaufen. Fichtestraße 48, v. 1. Etz.

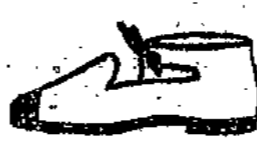
Vereins-Kaffee
zu 1,20, 1,40, 1,60 1480
3 edle Sorten.

Unst. Bog. f. S. z. verm. Annafz. 47. II. r.
Georgplatz 18, 2. Etz. freundl.
Bogis für ein auch zwei junge Leute.

Stahlfedern empf. die Buchhblg.
Vollstimme. 22

Edmund Steinfeldt

Breitweg 165, Eing. Ulrichstr. Jakobstr. 38, Ecke Rotekrebsstr.
Alle Sorten Schuhwaren in den modernsten
Formen.
Täglicher Eingang von Neuheiten.



Kinder-
Schuhe
und
-Stiefel



In größter
Auswahl
in allen
Preislagen.



Siegfried Rawack

Quedlinburg, Wernigerode
:: Thale, Cöthen, Goslar ::

Spezialgeschäft für

Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderobe

Jagdwesten, Unterjacken, Normalhemden
Hüte und Mützen 1100
Grosse Auswahl, Billige Preise.

Sohlleder - Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel
zu den billigsten Preisen empfiehlt

Joseph Kullmann
vormals Röder & Drabant
25 Jakobstrasse 25.

Burg 1517 Burg

Neu eingetroffen:

1 Waggon Emaille

zu bekannt billigen Preisen.
Ferner bringe mein reich-
haltiges Lager in Geschenkartikeln
in Erinnerung.

M. Drucker Schurtauer Str. 53
Burg Burg

Aelteste und bekannt reellste Bezugsquelle.

Berufs-

und

Arbeits- Garderobe

Blau
Monteur-
Anzüge

sowie einzelne
Jacken u. Hosen
beste Qualitäten
1.80 2.00 2.50

Spezialität:
Echt schwarze
Tuchleder-
Hosen
mit und ohne
Bliese

Beste godiegenste Bekleidung für jeden Beruf
Eigniss Fabrikat 1529

L. Maerker

Magdeburg, Breitweg 80-81.

Jagdwesten, Unterzeuge, Hüte, Mützen billigst.

Sudenburg. Maßkleidung Sudenburg.

höfeligant, modern und sauber verarbeitet, erhalten Sie bei
billigster Berechnung bei 1238

Feodor Faust, Schneidermeister

Gute Halbeschäbter und Kurfürstenstraße.
Großes Stofflager, hervorragende Neuheiten, gute Gutaten, bekannt reelle
Verblenung, schnelle Lieferung; Dekoraturen u. Aufbügeln billig u. schnell.

empfehl die
Buchhandlung Volksstimme.

Speisekartoffeln

Ruders, magnum bonum u. Neg-
kartoffeln, vorzüglich kochend und
schmeckend, offeriert billig 665

H. Krenbt, Rothsenzer Straße 8.

Rentnern u. Invaliden

bietet sich Gelegenheit zu leichtem
und lohnendem Nebenwerk.
Offerten erbeten unter Chiffre B. 695
an die Expedition des Blattes.

Empfehle mein reich sortiertes Lager
in 696

Schuhwaren

zu spottbilligen Ausnahmepreisen
Herren-Chevreau-Stiefel, hochfein 8 Mk.
Damen-Chevreau-Stiefel, hochfein 7 ..
Damen-Boxkalfstiefel von 7 Mk. an
Herren-Boxkalfstiefel zu allen Preisen

Leopold Rettig
M.-Neustadt, Wittnagstr. 22.

ff. Hauschlachtewurst sämtliche
Sorten,
sowie Sonnabend warme Knob-
lauchwurst empfiehlt W. Klein
Friedenstraße 10. 964

Fleisch-Offerte

zu den billigsten Tagespreisen.
Alle
Sorten frische Wurst u. Fleisch.

Rob. Schröder, Krügerstraße 9.

Groß-Ottersleben.

6 Stück echt mahagoni Schränke
und Vertikos

habe in Gelegenheitskauf billig er-
handen und verkaufe dieselben wegen
Platzmangels pro Stück mit 50 Mt.,
mit echten Schalen u. Verdopplungen
65 Mt.

Gleichzeitig empfehle meine gut
gearbeiteten Möbel, Spiegel und
Polsterwaren.

Karl Thom.

Tinte (tief-schwarz) empfiehlt die
Buchhbl. Volksstimme.

Berichtigung.

In dem Inserat des Herrn
B. Wolff hier, Schwerfegerstraße
Nr. 14, in gestriger Nummer unseres
Blattes ist uns ein Druckfehler unter-
laufen. Es darf nicht heißen: Holz-
Solos sondern Holz-Einlad. Zu-
noch nie dagewesenen Preisen.

Stadt-Theater.

Sonnabend den 19. Oktober 1907
Kolberg 1807.

Wilhelm-Theater.

Sonnabend den 19. Oktober, 1907
Der Kastelbinder.

Theodor Kraft

Sudenburg

Halberstädter Straße 37

Gegründet
1867

Halberstädter Straße 118 b

Spezialhaus

Herren- und Knaben-
Garderobe

und
Herren-Artikel

Eröffnung

Sonnabend den 19. Oktober.

Spezialhaus

Schuhwaren

Eröffnung

nächste Woche!

Schuhverkauf bis dahin
Halberstädter Straße Nr. 37.



Friedrich Grashof

Johannissfahrtstrasse Nr. 11

Früher langjähriger Zuschneider der Firma G. Gehse.

Großes Lager in Winter-Paletots u. -Joppen

Herren- und Knaben-Garderoben

Arbeits-Garderoben

für jeden Beruf. 1680

Wir laden Sie ein, Ihre Freunde und Bekannten sowie dem berechneten Programm der Umgebungsreise hierüber ergebenst mitzuteilen, dass Sie das Gesellschaftshaus für die Reise erhalten haben und unter dem Namen

„Friedrichshöhe“

weiterfahren werde. Mit der Bitte, mein neues Unternehmen gütig unterstützen zu wollen, zeichne ergebenst

1168 **Friedrich Laass.**

Wilhelm Stoltes Restaurant

Magdeburg-Neustadt, Genußstraße 13.
1508 Sonnabend und Sonntag

Gr. Prämiens-Billardspiel.

Hierzu ladet ergebenst ein **Wilhelm Stolte.**
Grüßliche urem Dolal allen Freunden und Bekannten.

Walhalla-Theater

1484

Das neue glänzende Programm

mit erstklassiger Musikalität!
Stimmlicher Erfolge.
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Barby.

Den Parteigenossen zur Nachricht, daß uns der „Kantentanz“ nicht zur Verfügung steht.

1377

Fürstentum-Theater
Sing. Pölatenstr.

Neues Programm

Sein erster Akt
Dürst, d. Zellen
des Zelle, u. der
gr. neue Spielplan.
Aufwandsreiches
Gastspiel des her.
Sedantenters
Henry und Ely Prieké. 694
Alle Vorzugskarten gelten.

Heute Sonnabend 692

Gr. Preis-Skatspiel u. Preis-Billardspiel

H. Schrandt
— Zur Freundschaft —
Eubenburg, Schafmeisterstr. 38.

Heute abend

Gr. Prämiens-Billardspiel

Hierzu ladet freundlichst ein
681 **Albert Buchlow.**

Restaur. z. Reichsanker, Neustädter Str. 9
Jed. Sonnab. Gr. Preis-Skatspiel.
Es ladet freundlichst ein 689
Fr. Feuerberdt.

Zentraltheater

Direktion: Anton Lölgen.

Beispielloser Erfolg
des neuen Spielplans!

Johnson und Dean
d. berühmten Orig. Melodie-Duo

Les Niards
Frankreichs beste Akrobat.
in ihren phän. Leistungen

Die Kinder der Sonne
größer phantastischer
Transformations-Gesangsakt

Karl Maxstadt
in ganz neuem Repertoire

Heute abend

Gr. Preis-Skatspiel u. Preis-Billardspiel

H. Schrandt
— Zur Freundschaft —
Eubenburg, Schafmeisterstr. 38.

Heute abend

Gr. Preis-Skatspiel u. Preis-Billardspiel

H. Schrandt
— Zur Freundschaft —
Eubenburg, Schafmeisterstr. 38.

1378 Jeden Sonnabend

Preis-Billardspiel

Werner Gebhardt Dorotheenstr. 19.
Buckau 680, Buckau
Restaurant zur Bleibe
Hernburger Straße 20
Sonnabend Preisfest

Unser diesjähriges Preisschießen! beginnt am 18. Oktober, wozu alle Schieß- und Sportfreunde freundlichst einladen. Preise werden abends am Schluß des Schießens vererbt. Preisverzeichnis und Bedingungen sind im Vereinslokal des Schiessklubs Freischütz Restaurant Otto Zehle, Thiemstr. 13 einzusehen. — Schießen findet nur Freitags und Sonntags statt. 1474

Heute Sonnabend

Preis-Billardspiel

Ergebenst ladet ein 1520
Adolf Meyer, Restaurateur
25 Neuhaldensleben Straße 25
Jeden Sonnabend, abds. 8 Uhr

Jeden Sonntag, von 3 Uhr an

Preis-Skat u. Preis-Schießen

1506 bei
Gustav Böhme, Kl. Klosterstr. 15
Restaurant Neustädter Bierhalle
— Ursprungstraße 37 —
Sonnabend

Es ladet ein **H. Krause.**

Preis-Billardspiel

Stammers Restaurant
Braunschweiger Straße 97.
Täglich: Gr. Prämiens-Billardspiel
21 wertvolle Preise. 698

Heute Sonnabend 689

Schlachtfest u. Preis-Billardspiel

Ergebenst ladet ein **Martin Edmund Kühne, Straße 5.**

Halberstadt.

Ernst Schütz
Kochschlächterei, Latzstraße 70
empfehlen zum Sonnabend
festlich geschmücktes Schiessfest
— alle Sorten Wurstwaren —
H. Sauerfleisch 1536

Heute abend

Gr. Preis-Billardspiel

Ergebenst ladet ein 1533
Karl Neuberger.

Heute abend

Gr. Preis-Billardspiel

Ergebenst ladet ein 1533
Karl Neuberger.

Paul Küsters Restaurant, Fabrikenstraße 5-6.

Heute Sonnabend den 19. Oktober

Gr. Preis-Billardspiel

19 Preise! 2 Gänge, 2 Gassen, Enten. 19 Preise!

Gustav Meyers Restaur., Neust., Heinrichstr. 2.

Heute sowie jeden Sonnabend 679

Grosses Prämiens-Billardspiel.

Fremdlichst ladet ein **G. Meyer.**
Gleichzeitig empfehle mein Vereinszimmer zur gefl. Benutzung.

Gr.-Ottersleben

Sonntag den 20. d. M., abends 7 Uhr 686

Gr. Preis-Skat.

Fremdlichst ladet ein **August Meyer.**

Gr.-Ottersleben. Gasthof zum goldenen Stern.

Sonnabend den 19. Oktober 1520

Grosses Volkskonzert

unter Mitwirkung des Athletenklubs und Pöffen-Ensembles.

Nachdem: **Ball.** Alles Nähere im Programm.
Es ladet ergebenst ein **G. Währing.**

Achtung! Achtung!

A.-G. Gleichheit Klein-Ottersleben

Männerchor — Frauenchor
veranstaltet am Sonnabend den 26. Oktober im Lokale des Herrn E. Schütze einen

Lieder-Abend

unter Mitwirkung des Fr. Hesse (Alt) und des Herrn Fischer (Bass).
Ergebenst ladet ein **Der Vorstand.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.
Festplatz-Anschluß Nr. 404. — Bureau: Knochenhauerufer 27/28.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Gr.-Ottersleben im Stern in Gr.-Ottersleben.
Vortrag des Kollegen Aug. Flügge über „Die wichtigsten Bestimmungen der Krankenversicherung“.

Bezirk Magdeburg (Altstadt, Berder und Friedrichstadt)
in der Bürgerhalle, Knochenhauerufer 27-28.
Vortrag des Genossen Redakteur Riepelohl.

Bezirk Wilhelmstadt im Luisenpark, Spielgartenstraße.
Vortrag des Kollegen Brandes über „Internationales aus der Metallarbeiterbewegung“.

Außer dem Vortrag wird in den Versammlungen verhandelt über Verbandangelegenheiten und Verschiedenes.

Sonntag den 20. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr

Generalversammlung

der Mitglieder aller Bezirke und Branchen
im Luisenpark, Spielgartenstraße 1c.

Tagesordnung:

1. Geschäfts-, Kassen- und Revisorenberichte.
2. Anträge aus den Bezirken.
3. Die diesjährigen Gewerbegerichtswahlen.
4. Verschiedenes.

Aus dem Besatz der Generalversammlungen einer Organisation kann das Interesse der Mitglieder an derselben festgestellt werden. Die Gegner lassen sich deshalb gassenhaft Bericht erstatten über Besatz und Verlauf, und haben die Gegner des Metallarbeiter-Verbandes bisher jedesmal mit Argwohn feststellen müssen, daß unsere Generalversammlungen der beste Beweis waren, mit wie lebhaftem Interesse die Organisationsfähigkeit von den Mitgliedern verfolgt und unterstützt wird. Daß diese Tatsache am Sonntag wiederum festgestellt werden kann, daran zweifeln wir nicht. Wird doch gerade diese Generalversammlung Beweise bringen können von der Anwendung der wertvollsten Mittel unserer Gegner nicht nur im Arbeitsverhältnis, sondern selbst bei Festen des Verbandes. Selbsthülfe und pünktlich im „Luisenpark“ am Sonntag zu erscheinen, mag die Parole der Kollegen sein. Das Mitgliedsbuch legitimiert.

Mit Gruß **Die Verwaltung.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Zahlstelle Schönebeck.

Sonnabend, 19. Oktober, im neuen Saale des „Stadtparcs“

Versammlung

Tages-Ordnung: 1. Bericht vom 3. Quartal. 2. Kartellbericht. 3. Verbandangelegenheiten.

Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Gewerkschaften von Neuhaldensleben u. U.

Montag den 21. Oktober, abends 8 Uhr, in W. Geyers Festsaal

Großer humoristischer Unterhaltungsabend

der berühmten Volksänger-Gesellschaft Strzelowicz-De
Eintritt: an der Kasse 30 Pf., im Vorverkauf 25 Pf.
Programme sind bei allen Gewerkschaftsvorständen sowie in den Vereinstokalen von Neuhaldensleben und Althaldensleben zu haben.



Trauer-Nüte

Blusen, Kostümröcke
Kroppe, Flore etc.
in grösster Auswahl

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

Dankagung.

Für die vielen Beweise bei dem Begräbnis meines Lieben unbegreiflichen Mannes und Vaters sagen wir allen denen, sowie seinen Mitarbeitern der Gerechtigkeit vorn. J. Anders für die Kranzspenden und rege Teilnahme nur auf diesem Wege unsern tiefgefühltesten Dank.

Magdeburg, 17. Oktober 1907

Wwe. Berta Radziejewski geb. Mensting
nebst Kindern.

Am Donnerstag starb nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Großvater, der Arbeiter 684

Ludwig Lichtenberg

im 47. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetört an mit der Bitte um stille Teilnahme Magdeburg, 18. Oktober

Pauline Lichtenberg

geb. Albrecht.

Die Beerdigung findet am Sonntag vormittags 10 1/2 Uhr vom Trauerhause, Hundsbürger Straße 9, aus statt.

Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter

Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am Mittwoch den 16. Oktbr. starb der Kollege

Ludwig Lichtenberg.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten!

Die Verwaltung.

Standesamt.

Magdeburg-Mittstadt, 17. Oktbr.

Aufgebote: Ehemaliger Kollege mit Friederike Pieper. Arb. Wilh. Rob. Ludw. Hausmann hier mit Dorothee Anna Ida Marthow in Wolmirstedt. Schneider Franz Julius Nikolaus Karl Wolff hier mit Anna Hoffmeister in Schwanedeb. Freischer Gustav Otto Streithoff hier mit Auguste Wilhelm. Helene Ludau in Apenhof. Eisenarbeiter Adolf Gust. Rahlhing hier mit Marie Affette Delge in Hohenwarsleben. Schmied Georg Karl Stewig mit Anna Lehmann in Ostwarsleben. Sergeant Rud. Rod mit Minna Sommerfeld Kaufmann Franz Schneider in Halle a. S. mit Anna Helbig. Eisenarbeiter Friedr. Wilh. Fischer hier mit Marie Friederike Köppler in Wegeleben.

Geschlichtungen: Eisenbahnanwärter Arthur Schütz mit Margarete Janßen. Oberpostkassier Gustav Elaad mit Emma Thurm. Hilfskassier (Sergeant) Willi Brug mit Ida Schariotz. Handlungsgehilfe Willi Gäß mit Anna Bittler. Fabrikarbeiter Gustav Szegedala mit Ida Schweddi.

Geburten: Wilh. S. des Arb. August Müller. Katharina, S. des Apothekers Max Rübmann. S. des Kaufm. Friedr. Zimmermann.

Johanna, E. des Büttlinger Alfred Böttke. Margarete, E. Arb. Paul Blach.

Todesfälle: Arb. M. Eyr, 61 J. 3 M. 20 T. S. des Lohnkutschers Max Voigt, 5 M. 18 T. Unben. E. des Arb. Otto Julius in Hohenwarsleben 2 T.

Eubenburg, 17. Oktober

Geschlichtungen: E. Adolf Bohl mit Johanne geb. Loh. Eisenarbeiter Franz Mann mit Marie Motz. Eisenbahnarb. Friedrich Grundmann Marie Gannad.

Geburten: Arthur, S. Schlossers Wilhelm Bachy. E. des Arbeiters Wilhelm Paul, S. des Arbeiters Karl W. Will, S. des Eisenbahnstations Wilhelm Steffens.

Todesfälle: Arbeiter Schwarz, 56 J. 9 M. 10 T. S. des Oberstweizer Jakob S. 1 M. 14 T. Arbeiterinvalide Werner, 69 J. 2 M. 10 T. Frau des Zementfabrikanten Pöffel, Marie geb. Wolter, 9 M. 16 T.

Buckau, 17. Oktober.

Geschlichtungen: Led. Richard Ulrich in Schönebeck Hedwig Mäter hier.

Geburten: Lucie, E. Sattlers Otto Schöne. Herr S. des Schlossers Franz S. Käthe, E. des Drehers W. Bacharias.

Todesfälle: Gertrud, E. Plakatanalers Karl Reint, 8 M. 5 T.

Neustadt, 17. Oktober.

Aufgebote: Niebuhr Richter mit Maria Druksus. Kollmannbeleger Wilhelm Sch. Wisnart mit Anna Elisabeth hier.

Geschlichtungen: E. Otto Wolff mit Elli Fischer. Richard Bauer mit Luise Ingenieur Hans Spengler mit Tröbl.

Geburten: Wilhelm, E. Porzellanmalers Philipp Groß Wilhelm, S. des Polierers Gercke. Johanne, E. des Arz. August Krieg. Elli, E. des hochschaffners Heinrich Griep. S. des Arbeiters Albert J. Wilhelm, S. des Schmiedes J. Leuthold. Kurt, S. des Fabrikanten Karl Rothenberg. Lotte, E. des Hilfskassiermanns Mund. Frieda, E. des Kaufm. Simon Weinmann. Kurt, E. des Schlossers Robert Klintau. E. des Schlossers Oskar Michel S. des Monteurs J. Egginger. Gertrud, E. des Guldrehers Joseph Pierer.

Todesfälle: Ehemaliger Maurermeisters Ferdinand Anna geb. Leicher, 53 J. 1 M. 16 T. Fabrikarb. Ludwig berg, 46 J. 11 M. 28 T.

Aufgebote: Kaufm. Kurt Wetin in Strausberg. Martha Anna Moritz hier. Friedrich Wilhelm Neubor. Wilhelmine Minna Hermann. Friedrich Wilhelm August Marie Friederike Luise geb. Freyede.

Geburten: E. des Schmieds Wilhelm Raband. Bahnarbeiters Wilhelm Hier. E. des Tischlers Karl He. E. des Kömigl. Försters E. Sochlobius. E. des Radierers. Sielaff.

Todesfälle: Schuhmachermann Rose, 61 J.

Schönebeck.

Aufgebote: Hobelmeister Gabebed mit Wwe. Johanne geb. Mendel. Salinenarbeiter Rothstahl mit Berta Paschüler. Stellener Georg Börs in Magdeburg mit Elise Dobritz hier. Kaufmann Willi Otto Schüller in Emdite Wilhelmine Berner in Nalleberode.

Geburten: E. des Otto Sambleben. Käthe, E. Postmanns Otto Lorenz. S. des Biegeleiers August W. Karl, E. des Fabrikarbeiters Sommer. Elise, E. des Hermann Müller. Elise, E. des Schmieds. Schneiderei Helmine Gräßhoff, 19 J. August Müller. Katharina, E. des Apothekers Max Rübmann. S. des Kaufm. Friedr. Zimmermann.

Die Bestimmung zur Aufklärung kommen dürfen. Er müßte, wenn ein Dase, wo lauter gute, thätige Christen wohnen, könne eine solche Bestimmung wohl treffen; die hätten alle den Wunsch nach dem Besuch eines Geistlichen. Das heißt doch nicht: in einem Orte, wo die Religiosität der Leute nicht so weit verbreitet ist, muß dafür gesorgt werden, daß auch die ihren Wunsch der Geistliche zu ihnen kommt. Gerade das gefällt aber den Sozialdemokraten nicht. Wenn die Bestimmung auf die Frage, hätten, dann müßte im öffentlichen Sinne eine Bestimmung bestehen, die etwa besagt, daß jeder Kranke verpflichtet ist, den Besuch des Geistlichen anzunehmen. Herrn Reitzes Beweisführung trifft also völlig daneben. Mit spitzfindiger Juristenlogik suchte Herr Justizrat Stern nachzuweisen, es sei ein und dasselbe, ob man nun sage: Geistlichen dürfen nur auf Wunsch kommen, oder ob man sage: der Kranke kann sich den Besuch verbitten. Gelungen ist ihm der Nachweis nicht. Es war auch nicht gut möglich.

Trotz dieser mifflungenen Beweisführungen stimmten die Stadtverordneten den Antrag Haupt nieder. Sie hätten sich auch nicht irremachen lassen dadurch, daß einer aus ihren eignen Reihen, der alte Demokrat Odegar, ihnen ins Gewissen redete. Der Haß gegen allen Fortschritt überhaupt und der blindwütige Haß gegen die Sozialdemokratie im besonderen racht ihnen völlig die Möglichkeit, das zu erkennen, was im Interesse der Stadt und ihrer Einrichtungen liegt. —

Die Verweigerung des „Herrenkrugs“.

Die verweigerte Herausgabe des „Herrenkrugs“ an den Metallarbeiterverband zur Abhaltung seines Stiftungsfestes wird demnächst durch die Stadtverordnetenversammlung beschäftigt. Die sozialdemokratischen Stadtverordneten werden in einer der nächsten Sitzungen von dem Magistrat Antwort heißen auf folgende Anfrage:

„Ist es richtig, daß der Herr Oberbürgermeister oder der Magistrat auf den Wächter der Herrenkrugwirtschaft das hin eingewirkt hat, den „Herrenkrug“ der hiesigen Zahlstelle des Deutschen Metallarbeiterverbandes zur Abhaltung eines Sommerfestes vorzuenthalten? Welche Gründe sind bejahendfalls für diese Einwirkung maßgebend gewesen?“

Was wird der Magistrat darauf zu antworten wissen? Wird er die polizeiliche Allmacht, der selbst städtische Behörden nicht gewachsen sind, gebührend an den Pranger stellen? Wie werden sich die bürgerlichen Stadtverordneten verhalten? Werden sie „Männerstolz vor Präsidientensesseln“ zeigen? Oder werden sie Herrn Justizrat Sterns lebhafteste Ausrufung, daß die Stadtverordneten selbstverständlich diesen Stolz zeigen werden, zuschanden machen? Das alles sind Fragen, die uns ungemein interessieren. Warten wir ab, wie ihre Beantwortung ausfallen wird! —

— Zur Gewerbegerichtswahl! Die Bescheinigungen, welche der Polizei zur Unterschrift vorgelegt werden, sind heute Ulrichstraße 4, 1 Treppe, vorzulegen. Am Sonnabend den 19. Oktober werden alle Bescheinigungen sofort ausgefertigt, damit sie noch bis 2 Uhr zur Eintragung in die Wählerlisten abgeliefert werden können. —

— Der Simplicitätsabend in der Parkter Bierhalle war sehr gut besucht. Der Regisseur, Schauspieler Willi Düggel, gewann bald Fühlung mit den Hörern, die den Darbietungen mit Verständnis folgten. Ganz besonders schätzten die Keinen Sachen im Genre des „Bieder Simplicitäts“ ein. Reicher Beifall lohnte den Vortragstaktiker, der seinem Publikum einen so genussreichen Abend bereitet hatte. —

— In der nichtöffentlichen Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag wurden zunächst einige Anstellungen sowie Pensionierungen von Magistratsbeamten genehmigt. Als Sachverwalter gemäß § 21 des Gesetzes vom 28. August 1905, betreffend die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, wurden für das Weißgerber- und Wollwebergewerbe die Herren Fabrikbesitzer Richard Cauterander junior, Sieverstorferstraße 3, und Wollweberfabrikant Albert Unger, Breiter Weg 36, gewählt. Die Anstellung des Privatdozenten Martin Thiemich zu Breslau als städtischer Kinderarzt wurde genehmigt. Abgelehnt wurde der Verkauf der Gebäude an der Wollweber- und Schillerstraße an den Bauunternehmer Gustav Fuchs. Außerdem wurden noch eine Anzahl Bezirksvorsteher, Kommissions-, Regulator- und Ausschussmitglieder gewählt. —

— Achtung, Modellistiker! In der Modellisterei von Schmiedel in Budau ist es am Donnerstag zur Arbeitseinstellung gekommen. Der Herr konnte sich die Lohnbedürfnisse nicht abgewöhnen und nachdem die Lohnbedürfnisse wieder das alte System beherrschten, legten 19 Arbeiter die Arbeit nieder. Hoffentlich werden die Magdeburger Modellistiker dafür sorgen, daß die Fabrik frei bleibt, damit ihr Zubehör Zeit gewinnt zur Vorbereitung eines vernünftigen Arbeitsverhältnisses. Auskunft erteilt die Lokalverwaltung, Wollweberstraße 10. —

— Das Ende einer Zeitungs-Komödie. Der Konkurrenzkrieg, der seit länger als einem Jahre mit wechselndem Glücke zwischen dem „Central-Anzeiger“ und „General-Anzeiger“ geführt worden ist, scheint sich nunmehr seinem Ende zu nähern. Um einer stark eingetragenen Abonnentenschwundlust Einhalt zu tun, führte der hiesige „Central-Anzeiger“ seinerzeit eine Unterstützungs-Einrichtung ein, wonach die Hinterbliebenen eines Abonnenten, der durch einen Unfall sein Leben verlor, eine größere Summe in bar ausbezahlt erhielten. Die Abonnentenzahl des „Central-Anzeigers“ stieg zwar durch diese nicht ganz einwandfreie Manipulation, aber auch das Mißlingen des Blattes stieg. Die Zunahme geschah nun aber fast ansatzlos auf Kosten des hiesigen „General-Anzeigers“. Hier war denn auch der Abonnentenschwund in kurzer Zeit ein so großer, daß, um nicht vollständig an die Wand gedrückt zu werden, die Leitung dieses Blattes, wenn auch mit schwerem Herzen, sich dazu beriefen mußte, ebenfalls

diese Unterstützungs-Einrichtungen einzuführen. Die beiden Blätter konnten einander nun die Waage halten. Ihre Leitungen sahen aber nun auch bald ein, daß die Unterstützung bei Unfällen nur noch zur Folge hatte, daß der Profit der beiden Zeitungs-Unternehmungen geschmälert wurde. Zwischen beiden Blättern ist nun ein Abkommen getroffen worden, die Unterstützungs-Einrichtung langsam wieder aus der Welt zu schaffen. Einige uns vorliegende Abonnentensquittungen des „General-Anzeigers“ lassen dies auch schon erkennen. Während auf den Quittungen für die Monate Juli, August und September 1907 sich noch folgender Vermerk findet:

Jeder im Besitz einer mit seinem Vor- und Zunamen versehenen und vom Vertreter unterzeichneten Quittung befindliche Abonnent ist gegen tödlichen Unfall mit Mark 1000, seine Ehefrau mit Mark 500 versichert nach den beamteten Bestimmungen.

und weiter die Mitteilung: Jeder tödliche oder das Leben gefährdende Unfall muß innerhalb 3 Tagen angemeldet werden. fehlen diese Vermerke auf den Quittungen für das letzte Vierteljahr 1907 vollständig. Mehlisch liegen die Verhältnisse beim „Central-Anzeiger“. Damit hat diese Zeitungskomödie, die nur des Abonnentensangs wegen aufgeführt wurde, ihr Ende erreicht. Sie hat ihr Ende erreicht, nicht weil die Verleger zu der Ueberzeugung gekommen wären, daß die Abonnenten-Unfallversicherung nichts weiter als eine Duplicierung des Publikums ist, sondern sie hat ihr Ende bezwungen erreicht, weil die Verleger sich geeinigt haben, dieses kostspielige Mittel zum Abonnentensang nicht mehr anzuwenden. Das illustriert auch trefflich die hohen Pfaffen von der „hohen, sozialen Bedeutung der Unfallversicherung“, mit denen die beiden Blätter diese Einrichtung anpriesen. Das dumme Publikum hat aber von alledem seinerzeit nichts bemerkt, als es nach allen Regeln der Kunst über den Köffel barbiert wurde. —

Gewerbegerichtswähler!

**Kurz vor Looseschluß noch einmal die Aufforderung:
Laßt euch in die Wählerliste eintragen!
Am Sonnabend nachmittags 2 Uhr wird sie abgeschlossen!
Es ist also keine Zeit mehr zu verlieren!**

— Kriminalkommissar Bertold Weinert ist im Alter von 59 Jahren nach längerer Krankheit gestorben. Mit ihm verliert die hiesige Polizei einen Beamten, der bestrebt war, den anständigen Menschen herauszufahren. Seit Anfang der 90er Jahre war ihm das Degerat der politischen Polizei übertragen, das er so gut er es bei seiner fortwährenden Krankheit vermochte, auszufüllen bestrebt war. Bei allen Aktionen der Partei war Weinert dabei, jedoch ohne daß er sich besonders bemerkbar machte. Bei den zahlreichen Hausdurchsuchungen, die er im Geschäftsbüro der „Volksstimme“ abhielt, ging er taktvoll und ohne sich Uebergriffe zuschulden kommen zu lassen vor. Ein Mann von besonderer Initiative war er nicht, daran hinderte ihn das schleichende Leiden, das ihn verzehrt hat. Als er es einmal veruchte, ein Verzeichnis, das der Deutsche Metallarbeiter-Verband im Einverständnis „Luppenpart“ abhielt, dadurch zu einem öffentlichen zu machen, daß er den Kriminalkommissar Hartmann unter Vorpiegelung falscher Tatsachen in das Lokal buglierte, war die plumpe Art, mit der dieses Manöver ausgeführt wurde, selbst den hiesigen Richtern zu arg und es erfolgte glänzende Freisprechungen. Der Verstorbene, der aus der Berliner Schule stammt, hat die Arbeiterbewegung nicht so gefördert wie sein eifriger Vorgesetzter, der Inspektor Schmidt. Von einer Schädigung der Arbeiterbewegung kann natürlich erst recht keine Rede sein. —

— Wie eine Innung eine Gewerkschaft bekämpft. Der hiesigen Barbier-Innung ist die Organisation der Freizeitschützen von jeder ein Dorn im Auge gewesen. Besonders deutlich trat das hervor, als die Gehilfenorganisation vor einiger Zeit einen Arbeitsnachweis errichtete, mit dessen Verwaltung sie den selbständigen Freizeitschützen betraute, der noch von seiner Gehilfenzeit her Mitglied des Verbandes ist. Da die Innung Schwang-Innung ist, muß Sühner deren Mitglied sein. Flugs laht nun die Innung her, um gegen die Unabkömmlichkeit ihres Mitgliedes Stellung zu nehmen. Sie beschloß, daß kein Mitglied einen Arbeitsnachweis errichten dürfe und bedrohte mit Verhaftung handelnde mit einer Geldstrafe von 20 Mark. An diesen Selbstverständlichkeiten ungünstigen Beschluß lehnte sich der Gehilfenverband nicht und ließ den Arbeitsnachweis durch Stücker ruhig weiter verwalten. Die Innung unternahm nichts gegen ihn. Wohllich errichtete aber der Freizeitschütze, der — dem Innungs-Vorstand angehört (1), ebenfalls einen Arbeitsnachweis. Die Innung belagte ihn mit 5 Mark Strafe für diese — bestellte Arbeit. Herr Dreschel erhob gegen die Strafe Widerspruch bei der unteren Verwaltungsbehörde und bekam recht. Dagegen opponierte nun wieder die Innung bei der nächst höheren Instanz mit dem Erfolg, daß sie mit ihrer Beschwerde abgewiesen wurde unter der Begründung, daß jeder einen Arbeitsnachweis errichten könne. Die Innung sagt also erst einen Beschluß gegen die Gehilfenorganisation, führt dieser jedoch nicht durch, sondern läßt eigens zu dem Zwecke einen Arbeitsnachweis errichten, um die Möglichkeit zu erhalten, die Rechtsgültigkeit ihres Beschlusses feststellen lassen zu können. Wäre ihr das gelungen, dann wäre sie natürlich ungefümt gegen den Gehilfenverband vorgegangen. Nun ist ihr aber, und das gleich zweimal, behördlichseits bestätigt worden, daß ihr Beschluß rechtsgültig ist. Sie ist damit aber noch nicht zufrieden, sondern bewilligt in ihrer letzten Versammlung dem Vorstand die unge-

heure Summe von 10 Mark, damit er alle Instanzen erschöpfen kann, wobei ihm aufgetragen wurde, nötigenfalls selbst den Minister nicht zu verschonen. Was auch der Chef der Innung anerkennen handelt es sich doch um eine kräftig betriebene Sache — nämlich die Bekämpfung der Gehilfenorganisation. —

— Weinige verbrannt. Am Donnerstag nachmittag war das Dienstmädchen des Badermeisters Dammich in der Albedestrasse damit beschäftigt, Stubenböden zu lüften. Wahrscheinlich war hierbei das Mädchen zu nahe an die Herdplatte getreten, denn plötzlich fing die Kleider Feuer, worauf die Unglückliche in ihrer Angst mit den brennenden Kleidern auf die Straße lief und dort zusammenbrach. Ein gerade vorübergehender Straßenbahnfahrer sah dem Mädchen die brennenden Kleider vom Leibe, behor dieses selbst schwere Verletzungen erlitt. Das junge Mädchen wurde vorläufig im Hause ihres Dienstherrn untergebracht. —

— Unfall. Der Arbeiter Joseph Jbroniak, Kleine Storchstraße 6 wohnhaft, war am Donnerstag nachmittag auf dem Budauer Bahnhof mit dem Verladen von Maschinenteilen für die Maschinenfabrik Budau beschäftigt, wobei ihm eine mehrere Zentner schwere Riste auf das linke Bein fiel. Der erheblich Verletzte wurde durch die Sanitätskolonne der Feuerwehr nach der Krankenanstalt Eubenburg gebracht. —

— Achtung, Metallarbeiter! Am Sonntag den 20. d. M., vormittags 10 Uhr, findet im „Luppenpart“ die Generalversammlung der Mitglieder aller zur Verwaltung Magdeburg des Deutschen Metallarbeiterverbandes gehörigen der Bezirke und Branchen statt. Sicher wird die Versammlung wieder in Massen besucht werden. Näheres siehe Inserat in heutiger Nummer. —

— Wilhelm-Theater. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß für das Gastspiel von Fräulein Alma Saccor, welche von Montag bis Mittwoch als Geisha und Adele in „Die Fledermaus“ auftritt, Duwendarten nicht gütig sind. Billets werden schon jetzt für alle 3 Tage verabsolgt. — Am Donnerstag nächster Woche ist die Premiere von „Goldfisch“, Operette in 3 Akten von Richard Fäger. Musik von Georg Jarno. —

Letzte Nachrichten.

* Berlin, 18. Oktober. Ueber den Hochverratsprozess gegen Dr. Dieckmann hat Wilhelm 2. ständig mit großer Interesse Bericht entgegengenommen. Schon bei Erhebung der Anklage hatte er befohlen, daß ihm über die Verhandlung Bericht erstattet werde. Wie jetzt bekannt wird, ist ihm während der Verhandlungen verschiedentlich telegraphisch Nachricht gegeben worden, und jetzt wurde ihm ein ausführlicher schriftlicher Bericht überreicht. Die Broschüre Dieckmanns ist dem Kaiser schon vor längerer Zeit vorgelegt worden. — Also noch eine zweite „interessierte Behörde“! —

* Berlin, 18. Oktober. Auf eine Neuregelung unserer Arbeiterversicherungs-gesetzgebung, die schon oft angekündigt wurde, muß noch noch gewartet werden. Nach den „Berl. Pol. Nachr.“ befinden sich die Arbeiten, welche die Modifikation der Arbeiterversicherungs-gesetzgebung — nicht etwa die Zusammenlegung der drei großen Versicherungszweige — betreffen, so eifrig wie auch gefördert werden, jetzt noch in einem Stadium der Vorbereitung, daß es kaum gelingen dürfte, sie so rechtzeitig fertigzustellen, daß der Reichstag diese Materie in der bevorstehenden Tagung in Angriff nehmen könnte. Dasselbe gilt von der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz. — Diese Novelle soll bekanntlich die Aufhebung des Selbstverwaltungswerts als neue Frucht aus dem Blockstamm bringen!

* Wien, 18. Oktober. Im Abgeordnetenhaus erklärte bei der Beratung des Dringlichkeitsantrags des Reichstages radikalen Burgival wegen der Verhältnisse der Eigenbahner der Sozialdemokrat Ellenbogen, leere demagogische Dringlichkeitsanträge werde er nicht unterstützen. Der Reichstagsradikale Kroh polemisierte darauf heftig gegen die Sozialisten, die ihn deshalb fortwährend unterbrachen. Es entspann sich dabei ein heftiger Wortwechsel zwischen den Reichstagsradikalen und den Sozialdemokraten, der schließlich in heillosen Lärm überging. Beide Parteien schrien erregt aufeinander ein. Der Abgeordnete Starzynski lautete immer wieder, aber vergebens. Zwischen Herold-Brügg (deutschradikal) und Ebersch (Sozialdemokrat) kam es zu einem heftigen Zusammenstoß. Später gerieten die Christlich-Sozialen und die Sozialdemokraten aneinander. Als den ersteren der ehemalige Sozialdemokrat, jetzige Bueger-Jünger Simon Stard zu Hilfe kam, riefen ihn die Sozialisten „Schäbiger Kerl“, „Bestochenes Subjekt“ zu. —

Sd. London, 19. Oktober. Die Direktoren der Eisenbahngesellschaften haben gestern eine Versammlung abgehalten, worin sie sich mit der Eventualität eines Eisenbahner-ausstandes und den Mitteln seiner Bekämpfung befaßten. Die Direktoren scheinen keineswegs geneigt, den Forderungen der Arbeiter zu entsprechen. —

Sd. Rom, 19. Oktober. Die Entscheidung des Eisenbahnrats, wonach die Streikführer entlassen, die verführten Streikenden im Abwachen zurückgelassen und die Arbeitswilligen mit Gratifikationen belohnt werden sollen, kam so spät, daß die Zeitungen keine Kommentare bringen. Die Kaiserländer Eisenbahner haben, als sie von der Entscheidung hörten, sofort mit der passiven Resistenz begonnen. Ein neuer Generalausstand ist nicht unwahrscheinlich. —

* Petersburg, 18. Oktober. Vor dem hiesigen Militärbezirksgericht wurde gestern der Prozess wegen des bereitelten Attentats gegen den Kriegsminister General Moediger verhandelt. Angeklagt sind sieben Personen, darunter meist Militärschreiber, sowie die odenburgische Staatsangehörige Wilhelmine Helms. Sie gehören sämtlich der revolutionären Partei an. Alle sieben Angeklagten wurden zu 2 wangsarbeit in Sibirien von 15 bis sechs Jahren verurteilt. —

* Petersburg, 17. Oktober. Großes Aufsehen erregt hier das Gerücht, daß die Moskauer Kriminalpolizei, die im Aufspüren von Räuberbanden mit der politischen Polizei im regen Wettstreit stand, sich an zahlreichen Raub-überfällen in so hervorragendem Maße beteiligt habe, daß dies nicht mehr beherrschbar werden könne. Man spricht davon, daß die Entlassung des Chefs der Moskauer Kriminalpolizei, Mojesenko, und vielleicht auch des Moskauer Stadthauptmanns Reindot zu erwarten sei. —

Wettervorhersage.

Mitmäßliche Witterung am Sonnabend den 19. Oktober: Ziel nach weiter, nur schwache Regen, windig, mild. —

Eigne Einkaufshäuser in Hamburg und London für Verkaufshäuser in:		Antwerpen	Berlin	Hamburg	Dresden
H. ESDERS & Co.		Eigne Herstellung		Bester Ersatz für Massarbeit	
Magdeburg, Breiteweg 45-47.		Herren-Anzüge	von 12.50 bis 59.00 Mk.	Jünglings-Anzüge	von 7.50 bis 40.00 Mk.
		Herren-Paletots	12.50 . . . 65.00	Jünglings-Paletots	5.00 . . . 28.90
		Herren-Hosen	2.75 . . . 15.00	Jünglings-Hosen	2.50 . . . 9.50
		Phantasiewesten	2.75 . . . 15.00	Jünglings-Lodenjoppen	3.00 . . . 12.00
		Winter-Lodenjoppen	5.50 . . . 27.00	Rnaben-Wetterpelerinen	3.50 . . . 14.00
		Wetter-Pelerinen	7.50 . . . 30.00	Schul- u. Norfolk-Anzüge	3.50 . . . 27.00
		Grösste Auswahl am Platze		Billigste Preise — Reelle Bedienung	
Bremen	Leipzig	Frankfurt a. M.	Amsterdam	Lyon	Paris
				London	Haag

Fortsetzung

der **Eröffnung** unsrer **Laden-Verkaufsstellen**

Heute Freitag

ist eröffnet unser Laden

Sudenburg, Wolfenbüttler Straße Nr. 20

Nähe der Amsdorfstrasse

Morgen Sonnabend

früh gegen 10 Uhr

wird eröffnet unser Laden

Altstadt, Berliner Straße Nr. 27

Waren-Verein

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Kolonialwaren-Grosshandlung

Zentrale u. Hauptlager: **Kaiserstraße 46a, Ecke Moltkestraße**

Billige Lebensmittelpreise mit 10% Rabattmarken

Preislisten über sämtliche Lebensmittel sind in allen eröffneten Ladenverkaufsstellen zu haben. — Ausser obigen beiden Läden sind schon im Betrieb:

Altstadt, Kleine Storchstr. Nr. 6

Neustadt, Moldenstr. Nr. 36

Sudenburg, Leipziger Str. Nr. 65

1490

Geschäfts-Eröffnung.

Am 21. Oktober eröffne ich in der Neustadt, Nikolai-

straße Nr. 10, das

Dampf-Waschanstalt

bestehend mit Feinplätterei, Gardinen-Reinigeri und

Spezial-Anstalt. Die Abholung und Beseitigung der Wäsche geschieht kostenlos

durch mein Gehilfen.

Ich bitte um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Fernsprecher 4985. **F. Grützmaier.**

Fleisch und Wurstwaren billiger

Freitag und Sonnabend Schlachtfest!

ff. Hauschlachtwurst	2 Pf. 80
Schweinefleisch vom Rücken	70
Schweinefleisch vom Schinken	70
Schweinefleisch vom Bauch	60
Karbonade, ausgegärt	80
Geräucherter fetter Speck	75

Wilh. Klein, Friedenstraße 10.



Wenig gebrannte Nähmaschinen zum Preise von 25—60 Mk.

Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage.

A. Rose, Breiteweg 264 (Scharnhorstplatz).

Bestes seit 1886 besteh. Geschäft d. Branche.

Gewissenhafte Ausfertigung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen. 576



Selma Typky

Schmidtstraße 47

Grosse Auswahl in

Damen- u. Kinder-Hüte äusserst geschmackvoll bei billigsten Preisen.

Ich bitte um Berücksichtigung meiner Ausstellungen

Modernisieren schnell und preiswert

A. Typky, Schmidtstraße 40

empfiehlt

Möbel, Spiegel, Polsterwaren in größter Auswahl und preiswert.

Lager fertiger Särge

in allen Größen und Preislagen.

Gänse! Hasermast- und Bratgänse.

Neu! Nr. 5 Goldschmiedebrücke Nr. 5 Neu!

Eröffnung heute 5 Uhr.

Gänsefleisch, zerlegt | Gänseleber

Gänseflomen | Gänseklein usw.

Moritz Weinberg, Goldschmiedebrücke 5

Wochenmarktplatz dem Automaten gegenüber. 1509

Es gelangen zu **sensationell billigen Preisen** zum Verkauf, alles gute, haltbare Qualitäten:

Herren-Winter-Joppen in schönerem, warmem Futter 4.90 5.75 6.80 8 9.50 11.50 13.25 15.50 **3.60**

Herren-Winter-Paletots prima Stoffe 9 12 15.50 18.75 21 23.50 27.50 31 36 **6.85**

Herren-Anzüge elegante Neuheiten 10.80 12.90 14.50 16.80 20.50 23 27 29.50 32.35 **7.90**

Rock- und Gehrock-Anzüge prima Verarbeitung 24 26 29.50 33 34 37.50 **18.00**

Burschen- u. Jünger-Anzüge u. -Paletots neue Sachen, 5.50 6.90 8 10.25 12 14.50 17 19.50 21 23 **4.90**

Knaben-Anzüge hoheleg. Jackett- u. Jackett-Jackets in Buckle, Gehirt, Manchester und Zwirn, hochgeschlossen und mit Wattefüllung 2.90 3.40 4.25 4.90 5.50 6.25 7 8.25 8.75 9.25 **2.75**

Burschen-, Jünglings- und Knaben-Joppen und -Paletots, Leibchen- und Schul-Joppen in Stoff, Manchester und Leder, Einzelne Jacketts u. Westen, Unterjacken, Jagdwesten, Hemden, Hüte, Mützen usw. Arbeitshosen in Leder, Manchester u. Zwirn

Heymann's Gelegenheitskaufgeschäft

Johannisberg Nr. 7c — Eckhaus Knochenhauerufer.

Ankauf von Konfektionswaren und ganzen Warenlagern gegen sofortige Kasse.